



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

11. Jahrgang

Zweite November-Ausgabe – 21. November 2000

Nummer 18

Grundstein für Seelsorgezentrum

Am 5. Dezember um 14 Uhr wird feierlich der Grundstein für das ökumenische Seelsorgezentrum des Universitätsklinikums Dresden an der Stelle der ehemaligen Krankenhauskapelle zwischen Haus 1 und Haus 16 gelegt. Die Konzeption des Architektenbüros Kister/Scheithauer/Gross umfasst neben einem Raum der Stille Gesprächsräume für Klinikseelsorger beider Konfessionen und Arbeitsräume für die Sozialarbeiter. Daneben wird ein Raum geschaffen, in dem andere Weltreligionen die Möglichkeit haben, ihrem Ritus nachzugehen. Die Einweihung des ökumenischen Seelsorgezentrums soll am 1. Advent 2001 sein. Die geplanten Kosten belaufen sich auf etwa 1,4 Millionen Mark. Wenn Sie den Bau des ökumenischen Seelsorgezentrums unterstützen wollen, überweisen Sie Ihre Spende bitte auf das Konto des Fördervereins ökumenisches Seelsorgezentrum e. V., Konto-Nr. 344 830 253 bei der Sparkasse Dresden, BLZ 850 55 142. (fie)

Aktionstag Börse auch an der TUD



Heiko Thieme

Am 2. Dezember findet bundesweit der vierte Aktionstag Börse statt. An diesem Tag können auch Sie im Hörsaalzentrum der TU Dresden prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Medienwelt hautnah erleben und „ganz nebenbei“ eine Menge Tipps zu allen Themen rund um das Börsenwesen bekommen. In Dresden, Frankfurt am Main, Leipzig, München, Münster, Rostock, Stuttgart und sogar in Bozen organisieren die universitären Börsenvereine gemeinsam mit dem BVH (Bundesverband der Börsenvereine an deutschen Hochschulen) den Aktionstag Börse. Die Interessengemeinschaft Börse an der TU Dresden erwartet über 8000 Besucher allein im HSZ. Höhepunkt wird hier sicher der Vortrag von Portfoliomanager Heiko Thieme aus New York sein. Die von den börsenbegeisterten Studenten in ihrer Freizeit organisierte Aktieninformationsveranstaltung ist mittlerweile die größte ihrer Art in Europa.

Infos unter Tel.: (0180) 5 42 76 33 oder Fax: (0180) 5 08 81 00. PI

Sonnabends wirklich an die Uni? – Klar, zu „Physik am Samstag“!

Angebot der Physiker fand mit 450 Schülerinnen und Schülern hohe Resonanz



Im Großen Physikhörsaal konnten die Schülerinnen und Schüler eine der berühmten Experimentalvorlesungen Professor Hans-Joachim Wilkes (Foto) erleben. Er veranschaulicht Physik anhand durchsichtiger Plastikflaschen. Foto: UJ/Eckold

„Sieht echt cool aus“, meinte ein Gymnasiast, als er die imposanten Versuchsaufbauten im Großen Physikhörsaal sah. Ähnlich beeindruckt müssen die restlichen 450 Schülerinnen und Schüler gewesen sein, denn es dauerte einige Minuten, bis sich pünktlich zum Beginn einer der berühmten Experimentalvorlesungen von Professor Hans-Joachim Wilke das murmelnde Erstaunen legte. Was dann folgte, ließ manchem im Auditorium erneut den Mund offen stehen. Mit einfachen Plastikflaschen und einer exzellent auf das junge Auditorium abgestimmten Rhetorik zog Professor Wilke seine Hörer in den Bann. Mechanik, Thermodynamik, Elektrizität und Optik – alles konnte er mit den durchsichtigen Flaschen verdeutlichen. Szenenapplaus, studentengemäß durch Klopfen auf die Bank, belohnte besonders spektakuläre Versuche, etwa als drei Flaschen mit Luft aufgepumpt als Raketen quer über die Bühne flogen, die letzte sogar mit Feuerschweif. Lernen durch Spaß an der Physik ist es, was die Macher rüberbringen wollen. Und wegen Spaß am Fach kamen auch viele zu „Physik am Samstag“. „Physik macht uns Spaß, weil es logisch

ist und durch die Experimente anschaulicher ist als andere Fächer“, meinen Michael Gühne und Sven Karthäuser. Folgerichtig belegen beide seit diesem Jahr den Physik-Leistungskurs der 11. Klasse am Johann-Andreas-Schubert-

In der Reihe „Physik am Samstag“ noch zu sehen:

25.11.2000

Die Entstehung des Universums

Prof. Gerhard Soff

2.12.2000

Vom Schweben auf Magnetfeldern

Prof. Ludwig Schultz

9.12.2000

Physik mit schnellen Ionen

Prof. Wolfhard Möller

16.12.2000

Strom aus Sonnenlicht

Prof. Karl Leo

Jeweils 10 Uhr im Großen Physikhörsaal, Zellescher Weg 16.

Bereits gelaufen: *Symmetrie: Das Urprinzip der Schöpfung* (Prof. Bernhard Spaan) und *Atome sichtbar machen* (Prof. Lukas Eng).

Gymnasium. Auch Stefanie Wagner und Linda Jander sind sonnabends extra an die Uni gekommen, um die sieben Vorlesungen mit anschließenden eigenen Versuchen zu besuchen. „Physik ist eine gute Basis für die spätere Studienwahl“, finden beide Schülerinnen vom Cottara Gymnasium. Sie wurden durch das Internet auf den Kurs aufmerksam.

Viele andere erfuhren von ihren Lehrern davon. Kein Wunder, hatte die Fachrichtung Physik doch an 148 Schulen Dresdens und Umgebung Info-Material geschickt. Dazu konnten Sponsoren gewonnen werden, so dass es in jeder Veranstaltung Preise (Experimentierkästen und Bücher), einen Gratisimbiss und am Ende ein großes Quiz mit dem Laptop-Hauptgewinn geben wird. Dazu erhalten alle, die an mindestens fünf Vorträgen teilgenommen haben, das „Physik am Samstag“-Diplom der TU Dresden. Und was hat die Uni neben immensm Aufwand der Fachrichtung Physik davon? Vielleicht den einen oder anderen künftigen Studenten, dessen Bekanntschaft mit der Uni eines Sonnabends begann. Karsten Eckold

AUS DEM INHALT

Seite 3

UNESCO und TU Dresden: Ein weiteres Naturerbe wird geschützt

Seite 6

75 Jahre Alte Mensa: Gespräch mit Chef Steffen Klöß zur geplanten Rekonstruktion

Seite 9

TU-Experten befragt: Folgen der Parzellierung der früheren Donaumonarchie

Seite 10

Neues aus dem Krone-Archiv: Bilder des Photo-Nestors nun auch bald in 3-D

DKV
1/110

FBVH
Härter
1/65

Schaufuß
1/54

Sachbezogene Auseinandersetzung ist gefordert

Minister Meyer zur Arbeit der Hochschulentwicklungskommission

schulen, Kultur und Medien des Landtages hat die Kommission eindrucksvoll ihre große Wertschätzung der sächsischen Universitäten und Hochschulen und ihres Leistungsniveaus zum Ausdruck gebracht. Dadurch hat sie für ihre Arbeit eine gute Grundlage des Vertrauens geschaffen. Dafür bin ich der Hochschulentwicklungskommission sehr dankbar.

Die Hochschulkommission konzentriert sich jetzt auf die Erarbeitung ihrer Empfehlungen für die Entwicklung der sächsischen Hochschulen. Dafür hält sie eine gründliche Diskussion nicht nur innerhalb der Kommission, sondern auch mit den Leitungen der Hochschulen für

notwendig. Der Vorsitzende der Kommission hat daher Entwürfe von Empfehlungsteilen, die von Arbeitsgruppen oder einzelnen Mitgliedern erarbeitet wurden, den Hochschulen zur Kenntnis gebracht. Es ist normal, dass dabei auch gegensätzliche Standpunkte zu Wort kommen. Die große Achtung und Sympathie, die die Hochschulkommission für die sächsischen Hochschulen zu Beginn und während ihrer Arbeit zum Ausdruck gebracht hat, lässt sie aber mit Recht erwarten, dass ihre Vorschläge und Argumente, auch wenn sie Auffassungen, die in den Hochschulen vertreten werden, zuwiderlaufen, sachlich und in angemessener Form erörtert werden.

Es entspricht der Unabhängigkeit der Hochschulentwicklungskommission, dass die Staatsregierung in ihrer Gesamtheit wie auch der Staatsminister für Wissenschaft und Kunst zu den Empfehlungen erst Stellung nehmen, wenn diese von der Kommission beschlossen und dem Ministerpräsidenten übergeben worden sind. Ich bitte jedoch alle, die sich jetzt in den Hochschulen am Diskussionsprozess beteiligen, eindringlich, diese Erörterung, auch wenn sie kontrovers verläuft, ausschließlich mit sachgemäßen Argumenten und in einer Sprache wechselseitiger Achtung zu führen. Nicht zuletzt erwartet dies die Öffentlichkeit in diesem Land.“ PI

Der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, hat kürzlich vor der Landeshochschulkonferenz in Dresden eine Erklärung zur Arbeit der Hochschulentwicklungskommission abgegeben. In der Erklärung heißt es:

„Der Ministerpräsident hat auf meinen Vorschlag die Hochschulentwicklungskommission als ein unabhängiges Gremium berufen und Prof. Dr. Hans Weiler mit dem Vorsitz betraut. Von Anfang an haben der Vorsitzende und die Mitglieder der Kommission das Gespräch mit den sächsischen Hochschulen und der Konferenz Sächsischer Studentenräte gesucht. In ihren Gesprächen mit der Staatsregierung und mit dem Ausschuss für Wissenschaft und Hoch-

Nach zwei Wochen schreibbereit!

Etiketten, Papier, einige Notizbücher, CD-Rohlinge, Stifte. Wer Büromaterial gleich welcher Art benötigt, hat nur eine einzige Chance – manchmal aber überhaupt keine: das Büromateriallager. Zwar ist dort nach Aussagen gewiefter Sekretärinnen längst nicht alles preiswerter als im normalen Handel, doch all diese Dinge können prinzipiell nur von dort geliefert werden.

Geliefert? Klar – bis auf Kleinstmengen, die jeder gleich mitnehmen kann, wird ausgesucht, „bezahlt“ beziehungsweise verrechnet und dann im nebenan befindlichen Lagerraum abgestellt – bis ein Auto zur Abholung kommt. Gern darf dafür jeder Mitarbeiter sein Privatauto nutzen – Büromaterial kann ganz schön schwer sein, erst recht, wenn man im Bus bis zur August-Bebel-Straße fahren müsste.

Prinzipiell steht dafür der Fuhrpark der TU zur Verfügung. Prinzipiell. Im wirklichen Leben sieht das manchmal ganz anders aus. Geschlagene zwei Wochen hat zum Beispiel eine Kollegin auf die Lieferung ihrer Materialkiste

warten müssen. Wollte man derartige Engpässe umgehen, müsste man schon im eigenen Sekretariat ein kleines Büromateriallager anlegen lassen. Klar: Sicherlich versucht der Fuhrpark, was er kann: Fahrer krank, auf Dienstreise, im Urlaub. Wenn die Hälfte der Kollegen fehlt, wird es wohl überall eng.

Und trotzdem hat das Folgen. Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen machen sich auf den Weg zum Büromateriallager, um dort das Benötigte zu bekommen – aber nichts da, der Weg war vergebens! Per Aushang und mündlich im Befehlston wird den Kunden – die ja bloß von der eigenen Uni sind – klar gemacht, dass keiner irgend etwas in den Lagerraum zu stellen hat, denn der sei gerammelt voll!

Mancher Kollegin, die rechnen kann, wird nun ganz schwammig. Mal die oben erwähnten zwei Wochen angesetzt – kriegt man dann in diesem und für dieses Jahr überhaupt noch etwas? Buchungsschluss für 2000 ist – in nicht mal zwei Wochen! **M.B.**

BdI-Präsident für Studiengebühren



Auf einer Veranstaltung der Fakultät Informatik der TU Dresden setzte sich der Präsident des Deutschen Bundesverbandes der Industrie, Hans-Olaf Henkel (Foto), kürzlich für die Einführung von Studiengebühren ein. Es sei nicht einzusehen, dass alle Bürger die Ausbildung einer Elite bezahlen müssten, so Henkel. Des weiteren sollen die Hochschulen grundsätzlich das Recht erhalten, mit Hilfe von Zulassungsprüfungen ihre Studenten auszuwählen. Damit könne man die Schulen zu besserer Ausbildung zwingen, meinte der Redner. Henkel hatte zum Thema „Umbau des Hochschulsystems vor dem Hintergrund der IT-Industrie“ gesprochen. Während des Vortrages schätzte er ein, dass Deutschland im Bereich der Information Technologies (IT) auf gutem Wege sei. Gerade Initiativen wie die der TU Dresden, bei gleichbleibend hoher Ausbildungsqualität deutlich mehr jungen Leuten die Chance auf ein IT-Studium zu geben, seien gefragt. **Foto: UJ/Eckold**

Georg-Helm-Preis mit je 5000 Mark vergeben



Dr. Thomas Ziegert, Dr. Ulrich Jentschura und Ulrich Huth (v.l.n.r.) sind die diesjährigen Preisträger des Georg-Helm-Preises. Der mit je 5000 Mark dotierte Preis würdigt herausragende Abschlussarbeiten. Er wurde bereits zum sechsten Mal gestiftet vom Verein zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden e.V., einer Gründung der studentischen Verbindung „Corps Altsachsen“. **Foto: UJ/Eckold**

Über 100 Millionen Mark für Innovationen aus Sachsen

Der Wissenschaftliche Rat der AiF tagt in der Technischen Universität Dresden

Informationstechnologien und Verkehrstechnik für kleine und mittlere Unternehmen stehen im Mittelpunkt der 73. Tagung des Wissenschaftlichen Rates der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e. V. (AiF).

In neun Vorträgen berichten Wirtschafts- und Wissenschaftsvertreter aus der gesamten Bundesrepublik über Ergebnisse aus der industriellen Gemeinschaftsforschung. Die Themen reichen von textilen Verbundstrukturen für innovative Leichtbaulösungen im Fahrzeugbau bis zum Schutz von Fahrzeugen und Gütern mittels kryptographischer Verfahren. Fünf der vorgestellten Projekte wurden in Sachsen bearbeitet, davon drei in Dresden. Das forschungspolitische Podiumsgespräch eröffnet der sächsische Ministerpräsident Professor Kurt Biedenkopf. Das Thema lautet „Forschung für den Mittelstand – Chancen für eine nachhaltige Entwicklung Sachsens“. Dazu diskutieren Jürgen Raabe (Sachsenring AG, Zwickau) und Steffen Albrecht (PRETEC GmbH, Dresden) mit den Bundestagsabgeordneten Ulrich Kasparick und Dr. Joachim Schmidt sowie Dr. Eike Röhling aus

dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

62 Mio. DM sind von 1995 bis 1999 für die industrielle Gemeinschaftsforschung an 62 Forschungsstellen in Dresden geflossen, davon 31 Mio. Mark an 42 unterschiedliche Fachgebiete der TU Dresden – von A wie Arbeitsingenieurwesen bis W wie Werkzeugmaschinen. Spitzenreiter unter den geförderten Forschungsstellen sind die Institute für Produktionstechnik/Ur- und Umformtechnik, für Textil- und Bekleidungstechnik und für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik.

Der Präsident der AiF, Hans Wohlfart, seit 1994 Mitglied des Kuratoriums der TU Dresden und von 1991 bis 1998 Geschäftsführer der Zwickauer Kammgarn GmbH, bezeichnete dies als eindrucksvolle Bilanz. Die AiF engagiert sich von ihren Geschäftsstellen Berlin und Köln aus seit 1990 für die Integration der ostdeutschen Forschungsinfrastruktur in eine gesamtdeutsche Wissenschaftslandschaft. Das Land Sachsen hat bei Forschung und Entwicklung (FuE) von Anfang an eine Spitzenstellung. Mit seiner Technologiepolitik setzt es wichtige Akzente für Wachstum und Beschäftigung. Von 1995 bis 1999 erhielten For-

schungsstellen für die industrielle Gemeinschaftsforschung in den neuen Ländern 159 Mio. Mark, davon Sachsen rund 103 Mio. Mark. Besonders gefördert wurden neben den Branchen Textil und Maschinenbau auch traditionelle sächsische Industriezweige wie Leder und Musikinstrumente. Mit 21 Mio. Mark öffentlicher Fördermittel für die industrielle Gemeinschaftsforschung allein im Jahr 1999 ist Sachsen in den neuen Ländern führend und liegt bundesweit an hervorragender vierter Stelle. In den von der AiF als Projektträger betreuten Programmen FuE-Personalförderung Ost (PFO) und Innovationskompetenz mittelständischer Unternehmen (PRO INNO) wird die FuE-Führerschaft Sachsens noch deutlicher: 44 Prozent der PFO-Mittel und knapp 17 Prozent der PRO-INNO-Mittel gingen 1999 nach Sachsen – zusammen 70 Mio. Mark.

Die AiF als Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wirtschaft ist Träger der branchenweiten industriellen Gemeinschaftsforschung, die vom BMWi gefördert wird. Außerdem betreut sie als Projektträger des Bundes mehrere firmenspezifische Förderprogramme. Insgesamt vergibt die AiF knapp 0,5 Mrd. Mark öffentliche Mittel pro Jahr. **PI**

Mehr Studenten und fast schon Globalhaushalt

Bilanzpressekonferenz der TU Dresden resümiert erfolgreiches Jahr

Eine positive Bilanz zog die Leitung der TU Dresden (TUD) am 7. November 2000. Mit dem Wintersemester 2000/2001 erreichten die Studentenzahlen Rekordniveau. „Insgesamt sind nun 26455 (Stichtag 6.11.00) Studenten an der TUD immatrikuliert, darunter 1768 Ausländer (entspricht 6,7 Prozent). Mit 6229 Beginnern zum Wintersemester, darunter 642 ausländische Neuimmatrikulierte (entspricht 10,3 Prozent), ist ebenfalls eine Steigerung zu verzeichnen. Den größten Zuwachs gab es in der Informatik mit 119 Prozent. „Zu den Rekorden gehören auch die 142 Millionen Mark eingeworbene Drittmittel – das sind zehn Prozent mehr als im Jahre 1998“, hob TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn hervor.

„Mit Zuversicht können wir in die nächsten Haushaltjahre schauen“, so

Kanzler Alfred Post. „Wir haben kürzlich den Durchbruch zum Globalhaushalt geschafft. Nun ist es möglich, nicht verbrauchte Personalmittel für Sachmittel zu verwenden und ins Folgejahr zu übertragen“, erläutert er.

Mit der Einführung des Studienganges „Molekulare Biotechnologie“ und der Vorbereitung des interdisziplinären Masterstudienganges „Molecular Bioengineering“ wird die TUD der zunehmenden Bedeutung moderner Biotechnologien gerecht. Der Prorektor für Bildung, Professor Hans-Heinrich Trute, betonte die erfolgreiche Weiterführung der Internationalisierung des Studiums durch die Einführung zweistufiger Studiengänge. „Mit der Studienreform müssen diese konsekutiven Studiengänge verstärkt in den Geistes- und Sozialwissenschaften organisiert werden“, sagte Trute.

Um die Profilbewertung der Universität zu schärfen, müssen vorhandene Elemente wie die Evaluation als Instrument zur Selbstreflexion durch neue Instrumente ergänzt werden, so Trute. Dabei werden multimediale Lehr- und Lernmittel konzipiert und erstellt und ihr Einsatz koordiniert. Lebenslanges Lernen ist für die akademischen Berufe eine Notwendigkeit. Die TU Dresden rief mit der Gesellschaft TUDIAS eine Einrichtung ins Leben, mit deren Hilfe sich auch Absolventen vergangener Jahre für Gegenwart und Zukunft fit machen können.

Zu den Diskussionen um die vorläufigen Ausarbeitungen der Hochschulentwicklungskommission (siehe UJ Nr. 17) äußerte sich die Unileitung nicht noch einmal. „Unsere Meinung haben wir kundgetan, jetzt ist der endgültige Bericht abzuwarten“, so Mehlhorn. **S.Ma.**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Uni-Marketing, Tel. (03 51) 4 63 - 66 56. Fax: (03 51) 4 63 - 77 91.
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: (03 51) 31 99-26 70, (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 10. November 2000.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

TOP ANGEBOT

Vitiano
Azienda Agricola Falesco (Umbrien) 1999

Rebsorten:
Sangiovese 33%
Merlot 33%
Cabernet-Sauvignon 33%

Genussreife:
Jetzt bis 2004

90 Parker Punkte!
Sicher ein Rotwein mit einem der besten Preis/Genüßverhältnisse der Welt!

DM 13,90

DER GÄLLER WINZERWEINE

Pillnitzer Landstrasse 109 • 01326 Dresden-Wachwitz
Telefon/Fax: (03 51) 2 64 02 70 • Mo.-Mi. 15-19 Uhr
Do. 15-20 Uhr • Fr. 13-20 Uhr • Sa. 9-15 Uhr

UNESCO: Ein weiteres Naturerbe wird geschützt

Neue Welterbegebiete Russlands mit Unterstützung der TU Dresden in Vorbereitung



Aufbruch zur Exkursion. Tiefe Seen, ungewöhnlich viele Wasserfälle, Taiga mit lichtigem Lärchenbestand und Krummholzkiefern, Moor- und Tundravegetation kennzeichnen das „Plateau Putorana“. Fotos (2): Schmidt

Nachdem im Unijournal bereits über die erfolgreiche Aufnahme des Westkavkasus in die Liste der Welt-Naturerbegebiete der UNESCO berichtet wurde, war das Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz (Professur für Landeskultur und Naturschutz) der Fachrichtung Forstwissenschaften Tharandt an der Vorbereitung weiterer Welterbegebiete der UNESCO für Russland tätig.

Während die Nominierung des Westkavkasus auf deutscher Seite durch den Naturschutzbund (NABU) mit Unterstützung des Verfassers erfolgte, wurden 1999 und 2000 die Verträge vom Bundesamt für Naturschutz zur Vorbereitung der im deutsch-russischen Umweltabkommen verankerten Nominierungen der Welterbegebiete Kurische Nehrung (bilaterales russisch-litauisches Vorhaben) und Plateau Putorana (russisches Vorhaben in Nordsibirien) direkt mit der TU Dresden abgeschlossen (Projektleiter jeweils Professor Peter A. Schmidt, Projektmitarbeiter Dipl.-Hydrologe Frank Edom).

Nachdem der Antrag für die Kurische Nehrung mit Unterstützung der deutschen Seite von den entsprechenden Ministerien der Russischen Föderation und Litauens in Paris eingereicht wurde, erfolgte inzwischen die Evaluierung seitens der UNESCO. Der An-

trag erfolgte als „Mixed Property (Cultural and Natural)“, also sowohl Naturerbe (eine der größten Nehrungen der Welt mit riesigen Wanderdünen, die in der Vergangenheit Siedlungen unter sich begruben) als auch als Kulturerbe (Erhaltung der Nehrung als Siedlungsraum des Menschen gegen Meeresegezeiten und Wanderdünen, Reste historischer Siedlungen, Wirkungsstätte von Thomas Mann u. a.). Die UNESCO prüft jedoch die Aufnahme in die Liste des Welterbes unter der neu geschaffenen Kategorie der Kulturlandschaften von weltweiter Bedeutung.

Ganz anderen Charakter trägt das jetzt in Vorbereitung befindliche Welterbegebiet „Plateau Putorana“, zu dem in diesem Jahr der Vertrag mit dem Bundesamt für Naturschutz abgeschlossen wurde. Es ist Naturerbe pur. Davon konnten sich Projektleiter und -mitarbeiter „vor Ort“ überzeugen. Es handelt sich um ein Schutzgebiet (Zapovednik) in Mittelsibirien nördlich des Polarkreises im Übergangsbereich von Nördlicher Taiga zu Waldtundra.

Das Gebirgsmassiv ist mit Ausnahme einiger weniger Mitarbeiter der Verwaltung des Schutzgebietes, die als Naturschutzinspektoren („Ranger“) tätig sind, überhaupt nicht bewohnt. Eine Vielzahl tiefer Seen und eine außerordentlich hohe Dichte an Wasserfällen, lichte Lärchentaiga und Erlenkrummholz, Moor- und Tundravegetation sowie riesige Blockfelder

kennzeichnen das einmalige Naturgebiet. Neben einigen endemischen Pflanzenarten, die nur aus dem Putorana-Plateau oder von hier und angrenzenden Bereichen der Taimyr-Halbinsel und Jakutiens bekannt sind (z. B. Putorana-Spitzkiel, Sambuk-Felsenblümchen), ist aus der Flora und Fauna das Putorana-Schneeschaf hervorzuheben. Diese seltene Rasse der Wildschafe kommt nur hier vor, ist also ebenfalls ein Endemit des geplanten Welterbegebietes.

Nach Vorgesprächen mit Vertretern staatlicher Stellen und nichtstaatlicher Umweltorganisationen, die am russischen Weltnaturerbe-Programm mitwirken, in Moskau erfolgte im Spätsommer mit russischen Projektmitarbeitern eine Expedition nach Sibirien. Dabei wurden nicht nur Gespräche mit der zuständigen Gebietsverwaltung (Stellvertretender Gouverneur des Autonomen Taimyr-Gebietes) und der Zapovednik-Verwaltung geführt, sondern auch das Schutzgebiet aufgesucht und das Vorhaben in der lokalen Presse und dem regionalen Fernsehen publik gemacht.

Das Schutzgebiet ist nur mit Hubschrauber oder Booten zu erreichen. Um zu den beiden geplanten Stationen zu gelangen, war hubschraubertaugliches Wetter Voraussetzung. Das eindrucksvolle Panorama, das aus dem Hubschrauber zu bewundern war (einschließlich eines Braunbären), Exkursionen in der phantastischen Naturlandschaft und das Leben unter Taigabedingungen (einschließlich Begegnung mit einem Wolf) entschädigten für tagelanges Warten auf Flugwetter. Die ungünstigen Witterungsbedingungen erlaubten es aber nur, eine Station aufzusuchen und verzögerten die Rückkehr.

Die verspätete Abreise nach der Expedition aus Norilsk, einer unglaublich umweltbelasteten Industriestadt (aber wir entlasten unsere Umwelt dank des Platins aus dieser Industrie!) im hohen Norden Sibiriens, verdankten wir aber nicht nur dem Wetter, sondern auch einer Pleite-Luftlinie, der das Auftanken in Moskau verweigert wurde.

Inzwischen werden die Unterlagen für die Nominierung entsprechend der Kriterien der Welterbe-Konvention erarbeitet, damit die russische Regierung nächstes Jahr den Antrag auf Aufnahme in die Liste des Weltnaturerbes stellen kann.

Professor Peter A. Schmidt, Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz

Alttolck Hof 2/100

Nomaden, Bergseen und Kumys

Dia-Vortrag: TU-Geographen wieder mal auf Exkursion



Kirgisen sind bekannt als gastfreundliches Volk. Selbst diese Knirpse ließen sich nicht lange vom Fotografen um Mithilfe bitten. Foto: Hahndorf

Wir – sechs Studenten und Dr. Lutz Maerker vom Institut für Geographie der TUD – begaben uns im Sommer dieses Jahres auf eine dreiwöchige Exkursion durch die zentralasiatische Republik Kirgistan.

Durch enge Kontakte zur einheimischen Bevölkerung bestand für uns die Möglichkeit, die kirgisische Kultur und Lebensweise intensiv zu erfahren. Besonders beeindruckt waren wir von der ausgesprochen großen Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Kirgisen und natürlich auch von der großartigen Landschaft.

Die Gebirge, die immerhin 90 Prozent der Landes einnehmen, verzaubern mit ihren kristallklaren Bächen und Seen, der besonderen Pflanzenwelt und den vielfältigen Oberflächenformen. Die unendlichen Weiten der Landschaft, bewohnt von einem Volk, das in alter Tradition von Viehzucht und Landwirtschaft lebt, strahlt einen Frieden aus, der vor dem Hintergrund der aktuellen Krise in Zentralasien einen ganz besonderen Stellenwert besitzt.

Unsere Route führte uns von Bishkek, der Hauptstadt der 1991 neugegründeten Republik, in den östlichen und mittleren Teil des Landes. Mit einem geländetauglichen Kleinbus (UAS) fuhren wir in die Täler Kegete und Chong Keemin, an den zweitgrößten montanen See der Welt – den Issyk-Kul, zum Sonkul und in die Susasmyr-Hochebene.

In einem Diavortrag möchten wir über das Land und über unsere Erlebnisse während dieser Reise berichten. Ergänzt wird der Bericht durch die Erfahrungen aus einem Praktikum, das zwei Mitstreiter unserer Gruppe bei den Entwicklungshilfeorganisationen UNDP und DFID in Kirgistan absolvierten.

Wir laden alle interessierten Studenten, Mitarbeiter und Gäste ein zu: „Kirgistan“ – Diavortrag über eine dreiwöchige Exkursion von Dresdner Geographen in die zentralasiatische Republik im Sommer 2000, 27. November 2000, 19.30 Uhr im HSZ, Hörsaal 3; Eintritt frei!

Dr. Lutz Maerker und Studenten

Symposium: Allergien auf der Spur

Am Samstag, 9. Dezember 2000, findet von 9.30 bis 13.30 Uhr im Hörsaal des Dekanatsgebäudes der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, Fiedlerstraße 27, das 6. Dresdner Interdisziplinäre Allergiesymposium statt.

Gemeinsam mit den Allergologie-Abteilungen der Universitätskliniken für Dermatologie, HNO-Heilkunde und Kinderheilkunde veranstaltet und von ausgewiesenen Referenten aus die-

sen und anderen deutschen Kliniken bestritten, bietet auch das diesjährige Programm ein breites Spektrum interdisziplinärer und praxisrelevanter Themen. Schwerpunkte sind spezifische Immuntherapie, Hyposensibilisierung, moderne Pharmakotherapie, Pollinose und Arzneimittel-Unverträglichkeitsreaktionen. Allergologisch tätige und interessierte Ärzte aller Fachbereiche sind herzlich eingeladen.

Professor G. Richter



Einer der zahlreichen Wasserfälle in der unberührten Landschaft.

Nur als Team erfolgreich

Dresdner Pflorgetag mit guter Resonanz / Veranstaltung soll nun jährlich stattfinden



Wie im gesamten Gesundheitswesen steht auch im Pflegebereich die Zufriedenheit der Patienten im Mittelpunkt der täglichen Arbeit, die oft psychisch belastend und körperlich anstrengend ist. Foto: V. Bellmann

Das Universitätsklinikum Dresden hat am 9. November zum 1. Dresdner Pflorgetag eingeladen. Inhaltliche Unterstützung kam von den Städtischen Krankenhäusern Dresden-Friedrichstadt und Dresden-Neustadt. Etwa 200 Schwestern und Pfleger aus Dresden und der Umgebung erlebten ein interessantes und abwechslungsreiches Programm. Die Pflegedienstleiterin des UKD Gitta Helaß kündigte an, dass die Veranstaltung künftig jährlich im Spätherbst stattfinden wird, um den Erfahrungsaustausch unter den Pflegenden zu befördern. Im nächsten Jahr soll die Organisation beim Krankenhaus Dresden-Neustadt liegen.

Professor Otto Bach, Medizinischer Vorstand des UKD, begrüßte die Pflegenden mit den Worten: „Wir können nur erfolgreich sein, wenn wir als Team wirken.“ Das Selbstbewusstsein und die Identifikation des Pflegepersonals seien gefordert, um den Eigenanteil an der Krankenversorgung nach innen und außen zu vertreten. Im Mittelpunkt der täglichen Arbeit müsse die Patientenzufriedenheit stehen.

Schwester Jutta Müller sprach über ihre Tätigkeit als Koordinatorin für die

stationäre Aufnahme in der Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie. Sie regelt Termine für die Patienten von der Ambulanz bis zur OP und versteht sich dabei als Mittler zwischen Patient, Personal und Ärzten.

Pflegedienstleiterin Meike Kraetsch und Schwester Cornelia Meißner von der Uniklinik für Orthopädie erläuterten das Modell der Dienstübergabe am Patientenbett, das inzwischen 10 Stationen im Universitätsklinikum durchführen. Die Übergabe in den Patientenzimmern sei störungsfreier und sachlicher als im Stationszimmer. Die Patienten lernen die Bezugsperson der Schicht kennen und können Fragen stellen. Es bestünden keine rechtlichen Bedenken gegen diese Form der Übergabe, wenn die Patienten darauf hingewiesen werden und dies nicht ablehnen, erklärte Rechtsanwalt Benneck, der zu rechtlichen Aspekten der Pflege, insbesondere der Pflegedokumentation sprach.

Stationspfleger Enrico Heide und Stationschwester Babette Birnbaum von der Uniklinik für Neurologie referierten über die Diagnostik und Thera-

pie von Schlaganfallpatienten auf der neurologischen Intensivstation und der Stroke Unit. Auf die Stroke Unit, so Babette Birnbaum, könnten nur Patienten mit einem frischen Schlaganfall aufgenommen werden, deren erste Symptome noch keine 24 Stunden zurückliegen. Die neurologische ITS will Ende des Jahres mit der Supervision beginnen, um mit der hohen psychischen Belastung besser fertig zu werden und die Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter auf Dauer zu erhalten.

Die Oberschwester Beate Tharang und Hella Micklich vom Krankenhaus Dresden-Neustadt stellten die geriatrische Station der Medizinischen Klinik und das Modellprojekt Geriatrisches Rehabilitationszentrum in der Löbtau-er Straße vor. Das Durchschnittsalter der Patienten liege bei 75 bis 85 Jahren, Hauptdiagnose sei auch hier der Schlaganfall. Das im Mai dieses Jahres eröffnete Geriatrische Rehaszentrum mit 80 stationären Betten will das Weiterleben mit Krankheitsfolgen unterstützen. Zwanzig Tagesplätze seien noch im Aufbau.

Oberschwester Elisabeth Kossack vom Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt gab Empfehlungen für die Dekubitus-Prophylaxe und -Therapie, für die Ärzte und Pflegepersonal gleichermaßen Verantwortung tragen. Nach einer aktuellen Erhebung des Hauses treten diese am häufigsten am Kreuzbein und an der Ferse auf.

Schwester Sandra Bauer (Stabsstelle Qualitätsmanagement des UKD) stellte das Projekt Reduzierung der Wechselzeiten im OP durch den Einsatz eines OP-Koordinators vor. Durch den dreimonatigen Einsatz von Schwester Bärbel Krüger als OP-Koordinatorin konnten die Ablauforganisation optimal gestaltet und die Wechselzeiten reduziert werden. Schwester Corinna Rose, Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, berichtete vom Schwesternpool, der bereits vor zehn Jahren eingerichtet wurde, um Differenzen in der Personalbesetzung auf den Stationen und im OP-Bereich auszugleichen. Stationschwester Renate Jechorek von der interdisziplinären Intensivstation des Krankenhauses Dresden-Neustadt erläuterte erste Erfahrungen der Kollegen mit einem Supervisor. Elemente des Verhaltenstrainings, wie der Umgang mit Stress und Kritik, hätten bereits erste Erfolge gezeigt. Die Pflegenden wünschen sich darüber hinaus Kurse zum Umgang mit sterbenden Patienten und ihren Angehörigen sowie das Erlernen von Entspannungstechniken. (fie)

Bulgariens Natur erlebt und erforscht

TU-Geographiestudenten auf Balkanexkursion

Der Krisenherd „Balkan“ ist vielen bekannt, aber wer kennt schon die Naturräume des Balkans? Unter Leitung von Dr. Karsten Grunewald und Dr. Michael Gebel brachen fünfzehn Dresdner Geographiestudenten Anfang Herbst zu einer Südosteuropa-Exkursion auf. Ziel: Südwest-Bulgarien. Entsprechende Ausrüstung: verschiedenste Flaschen zur Wasserprobenentnahme, Plastiktüten, Klebeband und Klappspaten für Bodenbeprobungen, Hangneigungsmesser, GPS, ein Schweizer Thermoelement, genügend Fotoapparate und als „Geheimwaffe“ gegen Verständigungsschwierigkeiten einen gebürtigen bulgarischen Kommilitonen. Finanzielle Unterstützung erfuhr die Exkursion durch den DAAD im Rahmen der Partnerschaft TU Dresden – TU Sofia.

So vorbereitet rollten wir nach zweitägiger Fahrt über Tschechien, Slowakei, Ungarn und Rumänien schließlich mitten nachts – vorangegangen war ein vierstündiges Warten an der Donaufährverbindung Kalafat-Vidin – auf bulgarischen Boden. Als bald ging es weiter südwärts über Donauhügelland, Vorkarpaten und Stara Planina. Nächste Station: Sofia, zur Stadtextkursion. Zeugnisse aller Epochen seit dem 6. Jh. kann man hier entdecken, wenn man sie im Whooping der Metropole findet! So versteckt sich das älteste Gebäude, die „Georgsrotunde“, auf dem Hof des Sheraton-Hotels. Nur etwa 120 km südlich erstrecken sich aber bereits die Gipfel des Pirin mit dem Städtchen Bansko am Fuße der Berge. Dieses Örtchen voller gemütlicher „Mechana's“ (landestypische Tavernen) sollte eine ganze Woche lang zum Basisstandort der Exkursion werden, doch vorerst setzten die beiden Kleinbusse ihre Fahrt fort und schlängelten sich bei Dunkelheit bis zur „Hischka Vichren“ hinauf. Diese 1900 m hoch gelegene Berghütte war Ausgangspunkt für die „Erwärmungswanderung“ durch das Tal der Banderitza – gespickt mit Studentenvorträgen über das Gebiet – und den Marsch zum „Sneschnika“, dem ersten Firnleck! (Firn ist über mehrere Jahre liegendbleibender Schnee, der sich durch teilweises Tauen, Wiedergefrieren und dann die Auflast von Neuschnee verhärtet und verdichtet.)

Temperatur des Firns wird gemessen

Der Sneschnika wird bereits seit 41 Jahren fotografiert, und obwohl ihn schneearme Winter oft stark schrumpfen lassen, präsentierte er sich in den Maßen 70 mal 80 m mit geschätzter Firmächtigkeit von 8 m. Der hier platzierte Temperaturfühler soll ein Jahr lang regelmäßig Daten sammeln und damit zusätzlich zur Größenveränderung des Firnlecks Informationen über Auswirkungen von Klimaveränderungen geben. Sneschnika liegt an der Nordwand des „Vichren“, des höchsten Bergs im Pirin-Gebirge. Mit seinen 2914 m ist der Marmoripfel von weither zu erkennen. Doch zunächst stand das geoökologische Arbeitsprogramm auf den folgenden Tagesplänen:

Wasser- und Bodenprobeentnahme an verschiedensten Standorten, Bestimmung der Saprobie in den Gewässern u.v.a.m. Mit dem Feldlabor konnten bereits wasserchemische Parameter wie Wasserhärte, Chlor-, Phenol- und Nitratgehalt auf dem Balkon des Privathotels mitten in Bansko ermittelt werden. Vor allem durch Boyan Rashev, unseren bulgarischen Begleiter, war es möglich, mittels Interviews mit leitendem Personal Informationen zur Situation einiger Unternehmen und Einrichtungen zu sammeln, insbesondere zum Papierwerk „Pirinart“ bei Razlog, zur „Landwirtschaftsapotheke“ in Bansko und zum Nationalpark „Pirin“. Von Bansko aus besuchten wir das Thermalbad Ogjanowo. Heiße Quellen sind schließlich ein Markenzeichen von Südwest-Bulgarien.

Suche zwischen Ziegenpfaden und Dornsträuchern

Eine andere Exkursion führte uns nach Melnik. Umgeben von einem Gewirr aus Schluchten und Erdpyramiden, ist Melnik über die Grenzen des Landes hinaus für die gleichnamige Rebsorte bekannt. So ging der Wanderung zum Rosenkloster auch eine gemütliche Weinverkostung beim Mittagessen voraus. Glücklicherweise! Denn der als einstündig geplante kurze „Verdauungsmarsch“ auf dem angeblich einzigen Weg wurde zur dreistündigen Suche im Gewirr der Ziegenpfade und Dornsträucher. Etwas südlich von Bansko befindet sich ein stillgelegter Sessellift. Jetzt rosten die Gondeln vor sich hin, aber durch den Bau ist der sehr steile Hang von sonst unüberwindlicher Vegetation so weit befreit, dass wir diese Schneise als Weg nach oben nutzen und als bald mindestens 13, bisher auf keiner Karte verzeichnete Firnlecken im Kar unterhalb des Gipfels Banski Suchodol entdecken konnten!

Eine letzte Herausforderung hielt für uns das Rila-Gebirge bereit: Bis auf 2925,40 m Höhe erhebt sich hier der höchste Berg der Balkanhalbinsel, der „Mussala“. Ein Sessellift erleichterte zwar die Besteigung, aber die letzten 1100 Höhenmeter mussten trotz Nässe und Schnee zu Fuß bewältigt werden. Nach dem Besuch des weltbekannten Rila-Klosters traten wir über die einzige Donaubrücke zwischen Bulgarien und Rumänien schließlich den Heimweg an, jedoch nicht ohne uns noch Bukarest und Siebenbürgen anzusehen.

Letztlich ist wohl jeder der Teilnehmer um unbezahlbare Eindrücke, die eine oder andere feldpraktische Erfahrung, so manchen Freund und zahlreiche Stücke für die private Steinsammlung reicher geworden. Jetzt steht noch die wissenschaftliche Nachbereitung an: Laboranalysen sowie die Erstellung eines Berichtes zur Umweltsituation im Untersuchungsgebiet und zu Perspektiven einer nachhaltigen ökologischen Entwicklung, der Ende des Jahres auf Deutsch und Bulgarisch erscheinen soll.

Markus Nönnig,
Conny Abel

Lehnert-Bau
2/135
evtl Farbe



Ein etwas anderes Seminar: Matthias Große referiert über die Weinanbauggebiete Bulgariens. Gefestigt wurde der Stoff dann in Melnik. Foto: Archiv Abel

Rückblick: 3. Kammerkonzert im Großen Senatssaal

„Es ist des Lernens kein Ende“, das ist nicht der Text einer Vorlesung, sondern ein Zitat aus den Ratschlägen Robert Schumanns für künftige Musiker, gelesen im dritten Konzert im Großen Senatssaal am 7. November.

Es brachte den Zuhörern eine Begegnung mit Liedern von Antonin Dvořák, Johannes Brahms sowie Clara und Robert Schumann. Eine schöne Ergänzung waren Texte von Federico Garcia Lorca, Ausschnitte aus Briefen der Komponisten und Anekdoten.

Mitglieder der Landesbühnen Sachsen gaben Zeugnis von ihrem hohen Können: Die Gesangssolistin Waltraud Bergner (Mezzosopran) brachte das romantische Liedgut sehr lebendig zum Klingen. Anja Greve, Repetitorin an den Landesbühnen

Sachsen, begleitete einfühlsam am Flügel und überzeugte mit eigener Gestaltungskraft. Freude am gut gesprochenen Wort vermittelte Theo Richter.

Der Bogen wurde von Dvořáks anspruchsvollen Zigeunerliedern bis zu den schlichten Volksliedern von Johannes Brahms gespannt. In Musik und Text konnte man Clara Schumann als schöpferisch und selbständig urteilende Frau des 19. Jahrhunderts kennenlernen. Die Ratschläge Robert Schumanns an den künftigen Musiker überraschten durch ihre Aktualität und standen in enger Beziehung zum musikalischen Niveau der dargebotenen Lieder des Komponisten.

Der Wunsch nach einer Zugabe war Ausdruck für das Gelingen eines qua-

litativ beeindruckenden und dennoch dem Wunsch nach Entspannung entsprechenden Konzertabends.

Bereits jetzt sei auf den 21.12.2000, 17 Uhr, verwiesen. Jane Hughey singt internationale Weihnachtslieder. Die Reihe „Kammerkonzert in der Uni“ geht am 25. Januar 2001 weiter. Am Blüthner-Flügel wird Oxana Weingarten zu hören sein, begleitet vom Kammerorchester der Technischen Universität Dresden unter der Leitung von Richard Hughey. Auf dem Programm steht Mozarts C-Moll-Klavierkonzert.

Eintrittskarten dazu können Sie schon einige Tage vorher an der Informationsstelle im Foyer des Rektors, Mommsenstr.13, erwerben (Tel.: 4 63-70 44). **Angela Jugelt**

Leipziger Rektor neuer LHK-Präsident



Der Rektor der Universität Leipzig, Professor Volker Bigl (r.), ist seit 6. November 2000 neuer Vorsitzender der Sächsischen Landeshochschulkonferenz (LHK). Er löst damit Professor Achim Mehlhorn ab. Der Rektor der TU Dresden hatte das Amt zweieinhalb Jahre inne. Die Kanzler, in der Konferenz mit beratender Stimme, wählten Dr. Peter Reinhold, Hochschule Zittau/Görlitz, zu ihrem Sprecher. Im Verlauf der LHK-Tagung an der TU Dresden hatte deren Arbeitsgruppe „Internationales Hochschulmarketing“ einen Empfehlungskatalog übergeben. In vier Empfehlungen spricht sich die Arbeitsgruppe dafür aus, systematisch die Internationalität der Hochschulen auszubauen, kommerzielle Elemente hierfür gezielt zu erproben, das organisatorische Zusammenspiel für mehr Internationalität an Sachsens Hochschulen zu verbessern sowie die Finanzen dafür erheblich aufzustocken. Die LHK sichert entsprechend dem Sächsischen Hochschulgesetz das Zusammenwirken der Hochschulen Sachsens in Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung. *Foto: UJ/Eckold*

Wie war das mit der ersten Liebe?

Für eine soziologische Studie werden Paare als Interviewpartner gesucht

Erinnern Sie sich noch daran, wie alles begann? Der erste Blick, die erste Begegnung und wie dann alles weiterging? So verrückt, so einfach, so wunderbar wie das Leben, so vielfältig mögen die Antworten auf diese Fragen sein.

In einer umfangreichen soziologischen Studie wird an der TU Dresden (TUD) unter Leitung von Professor Karl Lenz untersucht, wie sich Paare in Ost- und Westdeutschland kennen gelernt haben und wie sich ihre Beziehung bis heute entwickelt hat.

Auf den ersten Blick erscheinen Paarbeziehungen als Thema eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes vielleicht eher ungewöhnlich. Schließlich sind ja sehr private Gefühle wie Verliebtheit und gegenseitige Anziehung der Grund, weshalb sich zwei Menschen näher kommen. Ein Paar, eine feste Beziehung, eine Ehegemeinschaft entsteht

allerdings nur, wenn sie sich auch im alltäglichen Miteinander bewähren. Paare einigen sich dabei auf gemeinsame Regeln für ihr Zusammensein und sie entwickeln bestimmte Gewohnheiten. Dies geschieht häufig, ohne dass es den Liebenden bewusst ist. Aus soziologischer Perspektive trägt gerade die Ausbildung von solchen festen Abläufen, von Routinen und Arbeitsteilungen dazu bei, dass Beziehungen bestehen bleiben.

Wie sich aus Verliebtheitsgefühlen eine verbindliche Beziehung entwickelt, die schließlich zu einer „festen Einrichtung“ im Leben der Beteiligten wird, soll nun in der soziologischen Studie geklärt werden. Die Paarstudie widmet sich über diese fachwissenschaftlichen Fragen hinaus der Aufgabe, den allgemeinen Zusammenhang von Dauer und Wandel herauszuarbeiten. Dies geschieht gemeinsam mit den Forschungsprojekten

anderer Disziplinen, die im geistes- und sozialwissenschaftlichen Sonderforschungsbereich (SFB) „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ der TUD zusammengefasst sind.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Paarstudie führen zu diesem Zweck zahlreiche ausführliche Interviews mit Paaren aus drei Generationen durch.

Für die Interviews werden noch Paare gesucht, die sich in den 50-er Jahren, in den 70-er Jahren oder in den 90-er Jahren kennen gelernt haben und die dazu bereit sind, in einem Interview ausführlich darüber zu erzählen.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die TUD, Tel. (03 51) 4 63 - 74 59; - 74 57 (AB) oder Paare@mailbox.tu-dresden.de. Nähere Informationen zum SFB finden sich unter: <http://www.tu-dresden.de/idforpro/sfb.htm>.

Maja S. Maier

Kolloquium „Wirtschaft und Verkehr“

Das erfolgreiche Kolloquium „Wirtschaft und Verkehr“ wird zum fünften Mal am 30. November/1. Dezember 2000 gemeinsam vom Alcatel SEL Stiftungskolleg und der TU Dresden veranstaltet. Der europäische Verkehrsmarkt benötigt ein bewusst gefördertes intermodales Verkehrssystem zwischen Schiene, Straße und Binnenschifffahrt mittels moderner

Kommunikations- und Informationssysteme. Wirtschafts- und Wissenschaftsvertreter diskutieren zu innovativen Technologien und Konzepten bei Schienenfahrzeugen, Straßenbau oder Gütertransport.

Nähere Informationen bei: TCAC-GmbH, Prof. Siegfried Bergström, Tel.: (03 51) 8 02 59 10, Fax: (03 51) 8 02 59 13. **sum**

Projekt zur Chancengleichheit

Ein Projekt zur Durchsetzung der Chancengleichheit der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt erfährt derzeit bundesweite Resonanz. Es handelt sich um eine gemeinsame Initiative der Sozialforschungsstelle Dortmund, des Bildungswerks der Hessischen Wirtschaft und des Vereins Total E-Quality Deutschland. Es wird vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert. Das in diesem Jahr gestartete Pilotprojekt wird von zehn wissenschaftlichen Einrichtungen mitgetragen. Für den Freistaat Sachsen wurde die TU Dresden ausgewählt.

Am 29. November treffen sich um 14 Uhr im Großen Senatssaal erstmals Vertreter von Projektträger und der TU Dresden. Interessenten/-innen sind herzlich eingeladen, die Ausführungen der Projektleiterin, Dr. Monika Goldmann, zu hören und sich an der anschließenden Diskussion zu beteiligen. Anmeldungen sind telefonisch unter 4 63-64 23 bzw. per Fax 4 63-32 96 möglich.

Damit geht die TU Dresden den ersten Schritt in Richtung Zertifizierung und Bewerbung um das Prädikat einer nach Total E-Quality geprüften Einrichtung. **kr/ke**

Mitteilungen des Personaldezernats

Bestellung der Frauenbeauftragten

Im UJ 10/2000 rief die Universitätsleitung die weiblichen Beschäftigten der TU Dresden auf, Vorschläge für die Bestellung einer Frauenbeauftragten zu unterbreiten. Nach Würdigung aller Vorschläge bestellte die Universitätsleitung zum 1. August 2000 Frau Dr. rer. silv. Brigitte Schober – Drittmittelzeitbeschäftigte im Referat Gleichstellung der TU Dresden (Projekt „Evaluation, Qualitätsentwicklung und -sicherung in sächsischen Frauenprojekten“, Träger: Sächsisches Staatsministerium für Gleichstellung von Frau und Mann) – zur Frauenbeauftragten und Dr. Barbara Hauptenbuchner – Leiterin des Fakul-

tätsrechenzentrums und Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Bauingenieurwesen – zur stellvertretenden Frauenbeauftragten der TU Dresden. Die Aufgaben der Frauenbeauftragten ergeben sich aus dem Sächsischen Frauenförderungsgesetz (SächsFFG), insb. sind zu nennen:

- Mitwirkung bei der Erarbeitung des Frauenförderplanes, Erfüllungskontrolle und Wertung der Ergebnisse nach 2 Jahren
- Beratungstätigkeit für die Hochschulmitarbeiterinnen
- Konzeptionelle Arbeit und Durchführung von Projekten

- Kooperation mit Hochschulgremien und der Verwaltung (z. B. Einbringen frauenrelevanter Forderungen, Beratung in frauenpolitischen Fachfragen)
- Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der TU Dresden und den Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten / Zentralen Einrichtungen
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die TU Dresden wünscht Dr. Schober und Dr. Hauptenbuchner viel Erfolg in der künftigen Arbeit und eine gedeihliche Zusammenarbeit in der gemeinsamen Aufgabe „Frauenförderung“.

Betreuung in Konflikt- und Krisensituationen

Leistungsstörungen, autoritäres Verhalten, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiter/innen der TU Dresden Beratung und Betreuung bedürfen. Die TU hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Frau Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren, Herrn Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten:

- Beratung und Betreuung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen

(Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)

- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-) Angstbewältigung
- Mobbingberatung
- Beratung und Betreuung bei Partnerschafts-, Ehe- und Familienproblemen.

Die Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit findet ab 1. Januar 2001 in der „Psychologisch-pädagogischen Praxis Anke Wilhelm“, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt.

Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 Uhr bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung (Tele-

fon: (03 51) 2 64-00 02, -00 04; Fax: (03 51) 2 64-00 8 5).

Die „Psychologisch-pädagogische Praxis Anke Wilhelm“ ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 11, Richtung Bühlau, Haltestelle „Weißer Adler“ (plus 100 m in Fahrtrichtung).

Studierenden steht diese Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit zusätzlich zur Möglichkeit der Beratung und Krisenintervention bei psychologischen Problemen durch die Zentrale Studienberatung der TU Dresden, Mommsenstraße 12 (Toeplerbau, Frau Dr. Sabine Stiehler, Telefon: (03 51) 4 63-62 7 9) ebenfalls offen.

Die TU Dresden lädt alle Rat- und Betreuungssuchenden herzlich ein, von diesem kostenlosen Angebot regen Gebrauch zu machen. **Dr. Rolf Zeimer**
Personaldezernent

1001 Märchen 2/120

Ab 2001 wird die Alte Mensa umgebaut

UJ im Gespräch mit Mensaleiter Steffen Klöß

Das Essen schmeckt prima, aber das Ambiente in Speisesälen und Küche wirkt eher fade. Doch der Alten Mensa stehen bessere Zeiten bevor. UJ sprach mit Steffen Klöß, Leiter der Mensa.

UJ: Die Alte Mensa wird 75. Ein Grund zum Feiern, doch sind die Gebrechen des Alters unübersehbar. Wie schätzen Sie den Zustand ein?

Steffen Klöß: Ich sehe natürlich wie jeder unserer Kunden und Mitarbeiter tagtäglich die vielen Ecken und Kanten im Hause. Mich ärgert zum Beispiel, dass jeder Gast mehrfach Schlange stehen muss: wenn er den U-Key auflädt, das Essen abholt und das Geschirr abgibt. Außerdem sind die Essenausgaben unübersichtlich und eng. Auch ist es anderswo nicht mehr üblich, dass der Gast seinen Teller, Geschirr und Tablett separat abgeben muss. Probleme bereitet uns auch das Raumklima. Die Heizungen sind überaltert, und die Frischluft für die Speisesäle wird im Kellerbereich

reich angesaugt. Die Keller wiederum sind feucht ...

Wie sieht es in den Küchen aus?

Auch hier hat der Zahn der Zeit kräftig genagt. Veraltete Fettabscheider, Kochkessel aus DDR-Zeiten und nicht normgerechte Fußbodenbeläge sind nur einige Beispiele. Die Strecken zwischen Küche und Essenausgabe sind viel zu lang. Geschirr und Essen müssen sehr anstrengend in die Kabinenaufzüge herein- bzw. aus ihnen herausgehoben werden. Wenn man bedenkt, dass die heutigen Porzellanteller doppelt so schwer sind wie Plasteteller, weiß man, dass das harte körperliche Arbeit ist. Andererseits will auch niemand mehr die alten „Dreiteiler“ sehen.

Im Oktober 2001 ist es nun endlich soweit: Die Mensa soll komplett umgebaut werden. Was wird verändert?

Nach den jetzigen Entwurfsstudien wird der jetzt offene innere Bereich zwischen den Speisesälen überlast und ein wintergartenartiger zentraler Ausgabebereich werden. Neben der Ausgabe von zwei Kompletterichten und einem Eintopfgericht werden wir dort einen attraktiven „Free-Flow“-Bereich einrichten. Da gibt es dann Gegrilltes, eine Pizzatheke, einen Wok-Bereich, Dessert, Obst, Müsli, Getränke und vieles mehr. Um diesen Innenbereich gruppieren sich die drei bisherigen Speisesäle und dazu der jetzige Senatssaal, der zusätzlich 210 Plätze bieten wird. Der Senat wird in den ersten Stock umziehen. Außerdem werden Fassade, Dach und der gesamte Küchenbereich erneuert. Die Baukosten veranschlagt das Staatshochbauamt mit 25 Millionen Mark.



Steffen Klöß leitet die Alte Mensa seit 1993. Foto: UJ/Eckold



Für die Beschäftigten in den Küchen der Mensa Mommsenstraße werden sich die Arbeitsbedingungen mit dem Umbau deutlich verbessern. Im Bild: Chefköchin Gudrun Meyer und Chefkoch Michael Harz beim Zuschneiden von Schinkenbraten. Als dritte Chefköchin arbeitet im Souterrain der Mensa Vera Burmeister (nicht im Foto). Foto: UJ/Eckold

Im Sommer lässt es sich auch gut im Freien essen ...

Auch daran wird gedacht. Zur bereits seit mehreren Jahren bewirtschafteten Terrasse an der Dülferstraße kommen zwei weitere hinzu. An der Südseite des Säulensaals wird die schon vorhandene ungenutzte Terrasse umgebaut und geöffnet. Als besonders attraktiven Bereich werden wir eine neue Terrasse an der Mommsenstraße einrichten. Dafür wird der jetzige Anlieferbereich, die Einfahrt zu den Küchen mit dem großen Innenhof, komplett aufgefüllt und der Rundbau Mommsen-/Dülferstraße mit der jetzigen Cafeteria und den Räumen der Mensaleitung zu einer großen Cafeteria vereinigt.

Wird die „TU-Bevölkerung“ im Kerngelände während der Bauzeit trotzdem versorgt werden?

Selbstverständlich. Wir rechnen allerdings mit etwa zweieinhalb Jahren Bauzeit, während der die Alte Mensa schließt. Als Notlösung bleibt nur eine Großzeltvariante, da die Mensa Bergstraße schon jetzt ihre Kapazität erreicht hat. Wo das Zelt stehen wird und wer das Essen liefert, steht noch nicht fest. Leider werden wir aber nicht die gewohnte Essenauswahl anbieten können, wofür ich schon jetzt alle UJ-Leser um Verständnis bitten möchte. Danach wird die Mensa aber schöner und funktionaler sein als jemals zuvor.

Mit Steffen Klöß sprach Karsten Eckold

Auf einen Blick

- 690 Sitzplätze in drei Sälen.
- 80 Beschäftigte, zumeist in Teilzeit.
- Täglich werden etwa 300 kg Fleisch und Geflügel sowie ebenso viele Kartoffeln verarbeitet.
- Wöchentlich landen 400 kg Teigwaren im Topf.
- Pro Portion werden 130 g Fleisch veranschlagt.
- Knödel und Klöße sind noch echte Handarbeit.
- 3500 Portionen Essen werden täglich ausgegeben.
- 1500 Kaffeelöffel und 1000 Kaffeepötte „verschwinden“ jährlich.

Hochschulgemeinschaft als Ziel

Aus der Geschichte des 1925 eröffneten Dresdner Studentenhauses

In Dresden wurde am 4. Dezember 1919 das erste deutsche Studentenwerk gegründet. Sechs Jahre später öffnete das Dresdner Studentenhaus, der an der Mommsenstraße gelegene Teil der heutigen Alten Mensa. Zahlreiche Gäste erschienen zur feierlichen Einweihung am 15. November 1925, unter ihnen Dr. Wilhelm Külz, Dresdens Bürgermeister. Im „Dresdner Hochschulblatt“ schrieb er im gleichen Jahr: „Das Dresdner Studentenhaus ... soll nach Abbau der Notsituation Stätte für die Verwirklichung der Gedanken sein, die der studentenschaftlichen Arbeit innerst zu Grunde liegen und deren Ziel die Hochschulgemeinschaft ist. Zusammenfassung der Studierenden zu einem lebendigen Organismus, Durchdringung mit den Aufgaben der Hochschule, die sich nicht auf die Erledigungen eines Fachstudierenden beschränken und beschränken dürfen; Beschäftigung mit den verschiedenen Erscheinungsformen unseres heutigen, so ereignisreichen Lebens, Pflege von künstlerischen Interessen und wertvoller Geselligkeit, das alles ist Inhalt, Ziel

und Aufgabe studentischer Arbeit. Gerade wir Techniker dürfen unseren Blick nicht verengen. Wir müssen uns später mit dem Leben herumschlagen und mit den verschiedenen Menschen umgehen wie kaum ein anderer Berufsstand, und da wird der am besten seinen Weg finden, der frühzeitig überall die Augen offen gehabt hat. ... Daß der Student in den Jahren auf der Hochschule, der Zeit der größten geistigen Bewegungsfreiheit und Aufnahmefähigkeit die Möglichkeit erhält, alle Fragen des Lebens ... an sich heranreten zu lassen, das ist Aufgabe und Sinn des Studentenhauses.“

Nach seiner Eröffnung beherbergte das Studentenhaus die verschiedensten Einrichtungen. Die Studentenküche zählte damals zu den modernsten Küchen und hatte auch als Lehr- und Ausbildungsobjekt des Studentenwerkes in ganz Deutschland einen guten Ruf. Im Erdgeschoss an der Mommsenstraße befanden sich der Speisesaal, daneben die Studentencafés „Zebra-diele“ und „Blaues Wunder“, wobei letzteres erst als Erweiterungsbau 1928

eingeweiht wurde. Es gab einen Kaffeegarten mit Liegewiese und einen wunderbaren Garten, der dem Dresdner Geheimrat Theodor Bienert zu verdanken war. Ebenfalls im Erdgeschoss befand sich die Geschäftsstelle des „Verbandes ausländischer Studierender“.

Im 1. Geschoss lagen die Studentebücherei sowie Verwaltungsräume der Studentenschaft und des Studentenwerkes. Im Dachgeschoss befanden sich neben einer Herberge für Studenten Wohnräume für den Geschäftsführer des Studentenwerkes, den Hausmeister und die „Wohnkameradschaft Studentenhaus“, die aus älteren Mitgliedern der Studentenschaft gebildet wurde. Von dieser Wohnkameradschaft wurde an jedem Wochentag ein Verantwortlicher für des Haus als Diensthabender gestellt.

Im Sockelgeschoss befand sich der Mutterbetrieb des Dresdner Studentenhauses, der es in allen Hochschulstädten Deutschlands bekannt gemacht hat. Dieser Wirtschaftskörper umfasste eine Küche für mehrere hundert Stammessen täglich, die mit einem relativ kleinen Küchenraum viel leistete.

Im Studentensaal fanden viele Veranstaltungen, wie Vortragsabende, Semesterkonzerte, Sommer- und Fa-



Der große Saal bildete das Herzstück des Studentenhauses für Essen und kulturelle Zwecke. Heute befindet sich hier der Alte Saal. Repro: UJ

schingsfeste, Kameradschaftsabende und studentische Arbeiterunterrichtskurse, statt. An Nachmittagen betreuten Studentinnen hier Arbeiterkinder und organisierten Weihnachtsfeiern. Auch die Betreuung Bedürftiger, besonders durch die Ausgabe von Essen im Winter, erfolgte durch Studierende im Studentenhaus.

1930 schrieb Professor Hans Gehrig im „Dresdner Anzeiger“ über das Studentenhaus: „Dieses wird so stark benutzt, daß ein Erweiterungsbau beim Hochschuljubiläum (100 Jahre TH, 1928 – d. R.) eingeweiht wurde. In ihm werden nicht nur Mittag- und Abendes-

sen (im Sommersemester durchschnittlich täglich über 1200 Portionen) gereicht, hier hat die gesamte Studentenschaft ihre verschiedenen Arbeitsämter, z. B. das erfolgreiche Amt für Leibesübungen, für welche die Stadt Mittel für einen Sportplatz schenkte, und die anderen der Selbstverwaltung dienenden Einrichtungen, wie die Musikalische Arbeitsgemeinschaft oder der Ausschub für geistige Interessen, dessen Arbeitsgemeinschaften und Vorträge durch Mitwirkung von Dresdnern und auswärtigen Künstlern oder Gelehrten oder Vorkämpfern staatsbürgerlicher Erziehung ausgezeichnet werden.“ ws/ke

LDVH
2/55

WimiMünchen
2/36

PlauenStolle
1/33

Attraktiver Institutsneubau beendet ein Provisorium

Max-Planck-Gesellschaft errichtet Institut für Chemische Physik fester Stoffe

Mit dem Max-Planck-Institut (MPI) für Chemische Physik fester Stoffe hat die Max-Planck-Gesellschaft ihr zweites Forschungsinstitut im Dresdner Süden errichtet. Anfang Juli zogen die ersten Wissenschaftler nach dreijähriger Bauzeit in den Institutsneubau an der Nöthnitzer Straße 40. Das neue Institut liegt unmittelbar neben dem ersten im Freistaat Sachsen gegründeten Max-Planck-Institut, dem MPI für Physik komplexer Systeme an der Nöthnitzer Straße 38.

Der Standort sei vor allem wegen des durch die TU Dresden gegebenen wissenschaftlichen Umfelds und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie das Institut für Werkstoffforschung gewählt worden, sagt Prof. Dr. Frank Steglich, Leiter des Forschungsbereiches Festkörperphysik. Der zweite Forschungsbereich ist die Anorganische Chemie unter Leitung von Prof. Dr. Rüdiger Kniep. Mit drei Projekten ist die Einrichtung am Sonderforschungsbereich der TU Dresden beteiligt.

„Mit dem Umzug ging eine Zeit der Provisorien zu Ende, als Teile des Instituts an drei verschiedenen Standorten in Dresden verteilt waren“, sagt Liane Schröder von der Pressestelle des Instituts. So befanden sich die Bibliothek, die Verwaltung und Teile der Festkörperphysik an der Bayreuther Straße 40 in Dresden-Plauen, die chemischen Laboratorien in provisorischen Räumen des Sachsenwerkes Dresden-Niedersedlitz und weitere Gruppen der Festkörperphysik wiederum in der Experimentierhalle an der Nöthnitzer Straße 40 in Dresden-Plauen; diese soll auch künftig weiter genutzt werden.

Das Gebäude präsentiert sich in kompakter Bauweise mit attraktiven Glasfronten. Frischluftschneisen sorgen für die notwendige Belüftung. Gegenwärtig finden noch Restarbeiten im Innenbereich statt. Im Frühjahr 2001 soll das Gebäude schließlich mit Prominenz aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung offiziell eingeweiht werden. Das Institut beschäftigt zur Zeit etwa 120 Mitarbeiter. Wenn der Endausbau abgeschlossen sei, werden es einschließlich der Doktoranden und Gastwissenschaftler etwa 250 sein. Die Baukosten betragen insgesamt 76 Mil-



Nöthnitzer Straße 40: Blick in den modernen Innenraum des Max-Planck-Instituts (MPI) für Chemische Physik fester Stoffe. Foto: Johannes Krebs

lionen Mark für eine Bebauungsfläche von 8000 Quadratmeter. Ausgeführt wurde das Projekt vom Planungsbüro Professor Peter Schuck. Ein weiteres, drittes Institut der Max-Planck-Gesellschaft entsteht gegenwärtig in der Johannstadt, das MPI für Molekulare

Zellbiologie und Genetik, Fertigstellung ist für 2001 geplant.

Kontakt: Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe, Liane Schröder, Nöthnitzer Straße 40, Telefon (03 51) 46 46 36 02.

Isolde Altenburger

Musikalische Raritäten

Am 2. Dezember 2000, 19 Uhr, wird es in der Villa Salzburg einen besonderen musikalischen Leckerbissen geben. Unter dem Thema „Kammermusikalische Raritäten aus drei Jahrhunderten“ von Farinelli bis Gershwin musizieren Kerstin Doelle, Sopran, Christian Garbosnik, Klavier, und das Dietzsch-Trio der sächsischen Staatskapelle gemeinsam. Christian Garbosnik schrieb für diese ungewöhnliche Besetzung die Arrangements. Ob Belcanto oder sinnliche Songs – Kerstin Doelles Wandlungsfähigkeit ist immer faszinierend. Freuen Sie sich auf Arien von Farinelli, Puccini und Songs von Gershwin. Karten für das Konzert sind in der Villa Salzburg erhältlich. St.

Zöliakie-Fortbildung

Eine kostenlose Fortbildungsveranstaltung für Patienten und Angehörige zum Thema Zöliakie findet am 24. November um 18 Uhr im Hörsaal Dekanatsgebäude, Fiedlerstraße 27, statt. Die Veranstaltung steht unter der Leitung von Prof. Dr. med. Jobst Henker, Tel. (0351) 458-3449. (fie)

Wie weiter mit dem schulischen Ethik-Unterricht?

Fachverbands-Tagung diskutierte an der TU Dresden

Unter dem Thema: „Das Unterrichtsfach Ethik – seine weitere Profilierung und Entwicklung in Sachsen“ fand am 11. November an der TU Dresden eine Tagung des Fachverbandes Ethik statt. Gemeinsam mit dem Studentischen Arbeitskreis Lehramt (LA) Ethik der TU Dresden lud der Landesverband Sachsen zu einer Podiumsdiskussion ein, bei der die geplante Umstrukturierung des Faches Ethik in Sachsen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Ausbildung von Ethiklehrern und für die Lehrpläne des Faches im Mittelpunkt standen. Die vom Sächsischen Kultusministerium und von Professoren der Philosophischen Fakultät der TU Dresden angestrebte Erweiterung des Faches auf die Gebiete der theoretischen Philosophie diente dabei als Ausgangspunkt für eine angeregte Diskussion zwischen den Studenten des Arbeitskreises und den fünf Podiumsteilnehmern aus Politik und Praxis.

Laut Johannes Rohbeck, Professor für Praktische Philosophie und Didaktik der Philosophie an der TUD, ist der Trend zurück zur Philosophie durchaus begründet: Noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts leisteten gerade deutsche Philosophen einen bedeutenden Beitrag für ihr Wissenschaftsgebiet. Trotz dieser Tradition wird die Philosophie von der aktuellen deutschen Bildungspolitik kaum beachtet. In Ländern wie Frankreich oder Italien dagegen findet die „Mutter aller Wissenschaft“ auch in der Bevölkerung große Akzeptanz. Studienrat Heinz-Albert Veraart vom Ober-

schulamt Freiburg sprach deswegen auch von einer europaweiten Rückbesinnung auf einen humanistischen Bildungskanon als Erklärung für die gegenwärtigen Reformversuche aus den Kreisen der Wissenschaftler in der Bundesrepublik. Einen solchen gesamt-europäischen Kontext wollte Ursula Koch, Ministerialrätin im Kultusministerium, allerdings nicht erkennen. Sie forderte eine Konzentration der Diskussion auf Sachsen. Dabei verwies sie vor allem auf die in der Bevölkerung fehlende Anerkennung des Faches Ethik als vollwertiges Unterrichtsfach. Naturwissenschaften und Deutsch sowie Fremdsprachenkenntnisse hätten einen viel höheren Stellenwert im Bewusstsein von Schulleitern, Eltern und Politikern. Die von vielen Lehrern geforderte Zulassung des Faches als Abiturprüfungsfach, wie etwa in Baden-Württemberg seit neuestem der Fall, sei in Sachsen in absehbarer Zeit allerdings nicht möglich, da die Bildungspolitik hier auf einem sogenannten Kern-Curriculum besteht. An der TU Dresden erfolgt die Immatrikulation für ein Lehramtsstudium Ethik seit Beginn des Wintersemesters 2000/01 unter der Doppelbezeichnung Ethik / Philosophie. Die Studenten müssen jetzt unter anderem einen zusätzlichen Leistungsnachweis in Theoretischer Philosophie erwerben.

Ein erweitertes Unterrichtsfach an den Schulen soll es aber frühestens in vier Jahren geben, denn erst dann wird eine neue Lehrplangeneration in Kraft treten. Anna-Maria Gramatté

Expertinnen-Beratungsnetz

Zum Thema „Fördermöglichkeiten für Frauen in der Wissenschaft“ referieren Dr. Karin Reiche und Hannes Lehmann am 29. November, 17 Uhr, Weberplatz 5, Raum 151.

In den vergangenen Jahren hat die TU Dresden im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses große Anstrengungen unternommen. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf Maßnahmen zur Förderung von Frauen. Kontakt- und Wiedereinstiegsstipendien wurden vergeben, finanziel-

le Mittel für die Promotionen und Habilitationen von Wissenschaftlerinnen wurden bereitgestellt. In einem Einführungsvortrag, der die Grundlage für die anschließende Diskussion bildet, ziehen die Gleichstellungsbeauftragte und der Leiter des Dezernates Akademische Angelegenheiten dazu eine Bilanz. Dabei werden die Erfolge gespiegelt an den Möglichkeiten, die der TU im Rahmen der unterschiedlichen Kriterien zur Mittelvergabe verbleiben. PI

am blauen wunder
2/125

AH Zobjack
2/145

Botanischer Garten mit neuer Reihe

Der Herbst- und Winteraspekt bei Pflanzen wurde im November innerhalb der gemeinsamen Reihe des BDLA-Sachsen und des Botanischen Gartens der TU „Exkursionen in den Botanischen Garten“ betrachtet. Der Technische Leiter, BDLA-Mitglied Matthias Bartusch, führte durch Abteilungen des Geländes und erläuterte die Pflanzenverwendung in Hinblick auf den Herbstaspekt. Zweck der Reihe ist es, die Praktiker aus den Landschaftsarchitekturbüros und Fachbehörden mit dem studentischen Nachwuchs der beiden in Dresden ansässigen Hochschulen zusammenzubringen. Im Rahmen der Veranstaltungen wird über die fachlichen Anforderungen in der Praxis und die aktuelle Arbeitssituation des Berufsstandes diskutiert. Fortsetzung: 15. Januar, 15 Uhr. **A. Sch./M. Bar.**

Tagung untersucht Soziotherapie in der Psychiatrie

Soziotherapie (Ergotherapie, Arbeitstherapie und verwandte Therapieverfahren) spielen in der psychiatrischen Behandlung eine bemerkenswerte Rolle. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass es in Deutschland – sowohl was die akademische Ausbildung von Therapeuten angeht wie auch wissenschaftliche Studien betrifft – kaum Traditionen gibt.

Im Gegensatz dazu finden sich in vielen Ländern, insbesondere in den vereinigten Staaten, viele Hochschulstudiengänge und wissenschaftliche Fachzeitschriften und Fachgesellschaften, die dem Therapiebereich eine vergleichsweise große wissenschaftliche Aufmerksamkeit widmen. Die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des UKD hat sich seit einigen Jahren der wissenschaftlichen Perspektive der Soziotherapie zugewendet und in diesem Kon-

text eine Tagung vorbereitet, die am 4. November mit 160 Gästen stattfand. Die Veranstaltung war von Professor Joachim Morgner (Vorsitzender der Sächsischen Gesellschaft für Nervenheilkunde), Professor Werner Felber, Dr. Thomas Reuster und Professor Otto Bach organisiert worden. Gäste aus London, Münster und Karlsruhe als Vortragende sowie mehrere Autoren der Klinik für Psychiatrie gestalteten ein interessantes Programm, das sich mit Fragen der Effektivität soziotherapeutischer Arbeit, des Qualitätsmanagements, der Akzeptanz solcher Therapieverfahren aus Sicht von Patienten und Therapeuten und theoretischen Erwägungen zu soziotherapeutischen Therapieansätzen befasste. Die Veranstaltung fand im neuen Medizinisch-Theoretischen Zentrum statt und hat durch diesen Rahmen eine zusätzliche positive Prägung erfahren.

Professor Otto Bach



Im Disput während einer Tagungspause: Die Professoren Otto Bach, Joachim Morgner und Werner Felber (v.l.n.r.). *Foto: Jfie*

Vorgestellt

Professor Gustavo Baretton

Prof. Dr. Dr. Gustavo Bruno Baretton hat seit 1. Oktober 2000 den C4-Lehrstuhl für Pathologie an der Medizinischen Fakultät inne. Bisher war er C3-Professor in der Funktion eines leitenden Oberarztes am Pathologischen Institut der LMU München. 1995 habilitierte er sich mit einer Arbeit über „DNA-Zytometrie und Interphase-Zytogenetik an soliden Tumoren“. Professor Baretton sieht sein Fach an der Schnittstelle von Grundlagenforschung und klinischer Medizin. Den Forschungsschwerpunkt Tumorphologie am Institut will er ausbauen. Dabei kann er sich auf die gute fachliche und technische Ausstattung im Bereich der quantitativen Morphologie stützen. Mittelfristig möchte Professor Baretton neue Methoden der DNA- und RNA-Chip-Technologie einführen. In wenigen Jahren werden schnellere Datennetze den Einsatz der Telepathologie für klinische Zwecke möglich machen. Das Institut könnte dann, mit anderen Kliniken vernetzt, einen pathologischen Konsultationsdienst für umliegende Krankenhäuser einrichten. Baretton hat in München seit 1995 die problemorientierte Lehrmethode nach dem Modell der Harvard Medical School mit aufgebaut. In Dresden sei die Etablierung schon weiter fortgeschritten. Das neue System sollte wie bisher durch gute, systematische Hauptvorlesungen begleitet werden. **Marion Fiedler**



bessern. Der interdisziplinäre Ansatz der Konferenz sollte durch die Teilnahme aller an der Krebsdiagnostik und -behandlung beteiligten Fachgebiete vertieft werden. Klinisch problematische Fälle könnten unter Einbeziehung von pathologischen Demonstrationen konzentriert besprochen werden.

Mittelfristig möchte Professor Baretton neue Methoden der DNA- und RNA-Chip-Technologie einführen. In wenigen Jahren werden schnellere Datennetze den Einsatz der Telepathologie für klinische Zwecke möglich machen. Das Institut könnte dann, mit anderen Kliniken vernetzt, einen pathologischen Konsultationsdienst für umliegende Krankenhäuser einrichten. Baretton hat in München seit 1995 die problemorientierte Lehrmethode nach dem Modell der Harvard Medical School mit aufgebaut. In Dresden sei die Etablierung schon weiter fortgeschritten. Das neue System sollte wie bisher durch gute, systematische Hauptvorlesungen begleitet werden. **Marion Fiedler**

Zum Artikel „Schlesien, das ungeheure Geschenk ...“ (Universitätsjournal 18/98) schreibt Reinhard Förster aus Hamburg:

Eine dreitägige Fahrt durch Niederschlesien (29. September bis 1. Oktober 2000), von IGEL-Tour Dresden angeboten, versprach neue Erkenntnisse über die Geschichte von Land, Leuten und Denkmälern früherer deutscher Kultur in dieser wunderschönen Gegend; – wenn nicht die Kommentare des Leiters, Norbert Göller, und vor allem dessen Artikel „Schlesien, das ungeheure Geschenk ...“ (UJ 18/98), den er den Teilnehmern schon vor Reiseantritt zur Lektüre übergeben hatte, gewesen wären.

Nicht die Trauer über den Zustand der profanen und kirchlichen deutschen Kulturdenkmäler stört – die teile ich –, sondern die völlige Ausblendung der Geschichte und ihrer Akteure als Ursache, des nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungskrieges als Verbrechen und der in ihm vorsätzlich angeordneten und verübten Verbrechen.

Erwähnt wird dieser Krieg als „Tragödie des 20. Jahrhunderts“ und „unbegreiflich“ ist Göller die „Tragik“ der Zerstörung Breslaus. Eine solche Darstellung, die historische Fakten und Täter nicht benennt (den Überfall auf Polen mit dem Ziel der Vertreibung und Vernichtung seiner Bevölkerung), sondern die ein täter- und ursachenloses Schicksal bemüht, „Tragik“ eben (übrigens der Wortbedeutung nach völlig falsch); – solche Form verschweigt nicht nur, sie verhindert gerade Nachdenken und die Wahrnehmung der uns heute aufgegebenen Verantwortung für die Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn. Es passt leider (!) in diesen Zusammenhang, dass weder in dem Artikel noch auf der Busfahrt von Maltzsch/Malczyce nach Kreisau/Krzsowa darauf hingewiesen wurde, dass nur 8 km westlich ein kleiner Ort liegt: Er heißt auf polnisch Rogożina, unbekannt vielen, aber als KZ Groß Rosen vielen anderen ein Ort erlebter schrecklichster und schändlichster Verbrechen. Statt dessen bedauernde Hinweise auf den be-

klagenswerten Zustand deutscher Kulturschätze.

Wenn also Geschichte derart unvollkommen, Ergebnisse (die Zerstörungen, die Vertreibungen) ohne Ursache erinnert werden, dann hat das Auswirkungen auf die Darstellung der Anderen und auf die Sicht der eigenen Seite. Da hat dann „jedes (polnische!) Dorf (...) seine Trinker, die am helllichten Tag herumlungern und jeden (sic!) Vorbeikommenden ein Gespräch aufdrängeln.“ Hier werden völkische, ja, rassistische Vorurteile gefällig bedient, ohne dass nach Ursachen gefragt wird. Ein Blick in mecklenburgischen und brandenburgischen Dörfern und Städten oder in der Oberlausitz hätte doch lehren können, dass es Zusammenhänge gibt zwischen solchen Erscheinungen und der massenhaften Erfahrung junger Menschen von ihrer eigenen Überflüssigkeit in der globalisierten Erwerbsgesellschaft. – Da werden weiter Russen zu „Sowjets“ – eine Diffamierungsvokabel aus dem kalten Krieg. „Ihre Zerstörungswut machte ... vor nichts halt.“

Rassistisches Denken verwendet diffamierende anthropologische Konstanten. Hier sind solche vorhanden: trinkende Polen, kulturlose, zerstörungswütige „Sowjets“. Sind letztere denn aus dem Nichts nach Schlesien gekommen? Gab es keinen Überfall auf die Sowjetunion? In diesen Zusammenhang passt die Aufwertung der eigenen Nation: Zu den Vertreibungen – niemand bestreitet deren Verbrechen – schreibt Göller: „und der Haß gegen die Nazis schlug in den Haß gegen die deutsch-schlesische Bevölkerung um.“ Suggestiert wird dem Leser eine Mehrheit von nicht nationalsozialistischen Deutschen, das anständige Deutschland, das „andere Deutschland“, wie man nach dem Krieg sagte, um die Schande zu verschleiern. Ein solches „anderes Deutschland“ gab es jedoch nicht. Widerstand war die verzweifelte, mutige Tat einzelner. Deshalb wird diese Entlastungsformel auch in dem wissenschaftlichen Vokabular heute strikt gemieden. Dass die Deutschen der polnischen, der sowjetischen Bevölkerung als

Nazis gegenübertraten und als solche handelten, ist evident.

Verschwiegen wird auch der Holocaust. Göller weist lediglich auf „eine zerstörte Synagoge“ in Breslau hin. Diese ist ihm ein „Erinnerungszeichen an das einmalige jüdische Flair der Stadt.“ Als sei das Reichspogrom vom 9. November 1938 in Breslau wegen des einmaligen jüdischen Flairs ausgefallen! Als seien die Breslauer Juden nicht in die umliegenden KZ zur Vernichtung abtransportiert worden. Kaum einer von über 11 000 hat überlebt.

Mit keinem Wort bestreite ich Berechtigung und Sinn von Reisen nach Polen, die sich der Erinnerung deutscher Kultur in Schlesien und anderswo widmen. Ich wünsche solche Unternehmungen, – warum sonst hätte ich an dieser teilgenommen? Werden sie jedoch in einen solchen Kontext gestellt, schaden sie der – hoffentlich unwidersprochen notwendigen – Verständigung mit unserem polnischen Nachbarn. Wer aber Verständigung sucht statt Trennung, darf nicht die Ursächlichkeit deutschen Handelns für die traurigen Ergebnisse des zweiten Weltkriegs verschweigen, darf nicht zu entwertenden, rassistischen Stereotypen greifen, darf nicht Revisionsgedanken bedienen. Gerade die historisch derart belastete Beziehung zwischen Preußen/Deutschland und Polen verlangt die geistige Anstrengung, sich der eigenen Geschichte ganz zu stellen; sie verlangt auch, das eigene Reden und Schreiben an den Gedanken des Gegenübers zu prüfen und zu bedenken, dass Sprache auch Wirkungen bei anderen hat. Auch für das Bild von uns Deutschen bei anderen.

Demgegenüber wirkt es fast bedeutungslos, dass in dem Artikel polnische Wörter oft falsch geschrieben sind, sogar ein deutscher Dichter namens Eichendorff auftaucht (Eichendorff?), dass zwar auf die Rüstungs-Konzernherren Borsig und Krupp als „bedeutendste(n) deutsche(n) Unternehmenspersönlichkeiten“ hingewiesen wird, nicht aber auf Paul Ehrlich, den (jüdischen) Nobelpreisträger aus Strehlen/Strzelin.

Leserbrief

4. AIDS-Kolloquium

Das 4. Dresdner AIDS-Kolloquium findet am 2. Dezember um 8 Uhr im Plenarsaal der Sächsischen Landesärztekammer statt. Es wird gemeinsam von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und ihrer Immunschwächeambulanz, der Medizinischen Klinik I und ihrer Abteilung Infektiologie sowie der Sächsischen Landesärztekammer veranstaltet. **(fie)**

Dienstjubiläen November

40 Jahre

Dr. Dieter Scheller,
Institut für Organische Chemie

25 Jahre

Erika Werner, *Geschäftsbereich 3*
Roland Eichler, *Geschäftsbereich 5*
Gretel Heyden,
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde
Dr. Bernd Kluge,
Institut für Tieftemperaturphysik
Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Friedrichstadt
1/72

Optiker Kuhn
2/50

Medita
1/50

Nachruf

Mit tiefer Bestürzung haben wir vom Ableben von Herrn

Dipl.-Ing. Dieter Köhler

erfahren. Wir werden ihn stets als engagierten, pflichtbewussten und liebenswerten Kollegen in Erinnerung behalten.

Die Angehörigen des Instituts für Energiemaschinen und Maschinenlabor

Problem: Parzellierung der Donaumonarchie

TU-Experten befragt: Professor Karl-Heinz Schlarp zu Hintergründen der heutigen Rolle Ungarns in Ostmitteleuropa

Probleme in Politik, Wirtschaft, Geschichte, Gesellschaft und Ökologie – wissenschaftlicher Sachverstand kann zu Lösungen beitragen. UJ befragt in loser Folge Experten aus der TU Dresden – diesmal Professor Karl-Heinz Schlarp, der die Professur für Zeitgeschichte Osteuropas innehat. Als die NATO Nordjugoslawien bombardierte, war Ungarn doppelt betroffen – als Bündnispartner der Bombenwerfer und als „Mutterland“ der dort bombardierten ungarischen Minderheit.

UJ: Der vor einigen Wochen neu gewählte Vorsitzende des Weltbundes der Ungarn, Miklos Patrubány aus Siebenbürgen, stellt die Festlegungen des Trianoner Friedensvertrages von 1920 in Frage und vertritt die Auffassung, dass dieser Vertrag revidiert werden müsse. Durch den so genannten Frieden von Trianon verlor das damalige Ungarn zwei Drittel seines angestammten Staatsgebietes – einst gehörten jahrhundertlang die Gebiete der heutigen Slowakei, Siebenbürgens, des Banats (beides heute Rumänien), der Vojvodina (heute Jugoslawien) und westliche Teile der heutigen Ukraine zu Ungarn. Wie ist es zu diesem Vertrag gekommen? Welche Mächte forcierten damals besonders das Zustandekommen des für ganz Ostmitteleuropa folgenreichen Vertrags?

Karl-Heinz Schlarp: Die Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg besiegelten den Zerfall des Vielvölkerreiches Österreich-Ungarn und schufen in Ostmittel- und Südosteuropa eine völlig neue Territorialordnung, die im großen und ganzen auch heute noch bestimmend ist. Die Parzellierung der Donaumonarchie in eine Reihe von sogenannten Nationalstaaten schuf viele neue Probleme, deren Lösung die folgenden Jahrzehnte in Anspruch nehmen sollte und die teilweise bis heute nicht gelungen ist. So standen sich weiterhin Sieger und Besiegte des Ersten Weltkrieges gegenüber, und zur Niederhaltung Ungarns wurde sogar das Bündnisystem der Kleinen Entente ins Leben gerufen. Ihre drei Gründungsmitglieder Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien – oder genauer die Tschechen, Serben und Rumänen – sind es auch gewesen, die das Zustandekommen des für sie so vorteilhaften Trianon-Vertrages forciert und zur Sicherstellung ihrer territorialen Ansprüche sogar militärisch gegen Ungarn interveniert haben. Sie zählten sich zu den „Siegern“ und waren zu den Beratungen der Pariser Friedenskonferenz zugelassen, wo sie rücksichtslos und oft raffiniert ihre Interessen – auch gegeneinander – vertraten. Die Staatsmänner der Großmächte, die über die Situation vor Ort ohnehin kaum informiert waren, ließen weitgehend die egoistischen Interessen ihrer Schützlinge gelten. Der größte Gewinner waren die Rumänen, die ihr Territorium und ihre Bevölkerungszahl vor allem auf Kosten des



Das Hauptgebäude der Universität von Cluj-Napoca (ungarisch: Koložsvár) im heutigen Rumänien. Nach dem Frieden von Trianon wurde hier Rumänisch anstelle des Ungarischen zur Pflichtsprache. Ungarische Professoren wanderten nach Szeged aus und waren an der Gründung der dortigen Uni beteiligt. Foto: Archiv MB

Königreichs Ungarn mehr als verdoppelten. Die „Sieger“ haben die für sie so vorteilhafte „Versailler Ordnung“ ängstlich zu bewahren und zu verteidigen gesucht, die „Verlierer“ Ungarn und Bulgarien – und nicht zu vergessen Deutschland und Österreich – hatten dagegen nur die Revision dieser Ordnung im Sinn. Ungarn hat immerhin zwei Drittel seines Territoriums und drei Millionen ethnischer Ungarn an vier verschiedene „Nachfolgestaaten“ verloren – zu einem großen Teil durch Zerreißung geschlossener Siedlungsgebiete – und war dadurch der einzige ethnisch beinahe homogene Staat der ganzen Region geworden. Der österreichische Bundeskanzler beurteilte deshalb die durch die Pariser Vorortverträge geschaffene Situation so: „Daraus wird einmal der nächste Weltkrieg entstehen“. Die ungarische Reaktion auf den Trianoner Vertrag war besonders erbittert und von irredentistischen Leidenschaften beherrscht, die eine konstruktive und ausgleichende Politik erschwerten und anachronistische Denkmuster am Leben erhielten. Nationale Parolen für die Rückeroberung der tausendjährigen Grenzen behielten die Oberhand gegenüber der vorsichtigeren Parole von der „friedlichen Revision“, die durch „Kulturüberlegenheit“ bewirkt werden sollte und die Ungarn in den Sog rechtsradikaler Bestrebungen und in die Nähe des faschistischen Italiens und Deutschland führten.

Die vom Vertrag unmittelbar betroffenen Ungarn, die meist weiterhin in ihren angestammten Gebieten wohnen blieben, erhielten somit plötzlich den Status einer Minderheit innerhalb eines anderen (Rumänien, Ukraine) oder gar erstmals überhaupt gegründeten Staates (Slowakei, Jugoslawien). Wie waren in diesen Staaten die Minderheitenrechte geregelt, und wie gestaltete sich die Praxis?

Von der führenden politischen Nation zu einer benachteiligten „Minderheit“ geworden zu sein, war für die ethnischen Ungarn (Magyaren), die vor 1918 von den anderen Völkern im Königreich Ungarn keinerlei Kollektiv- bzw. Autonomierechte zugebilligt bekamen, sondern eine ziemlich rabiate Diskriminierung und Assimilierung erfahren hatten, besonders deprimierend. Die neuen Staaten wurden allerdings von den Siegermächten dazu verpflichtet, Minderheitenschutzverträge zu unterzeichnen. Außerdem bestand die Möglichkeit, Nationalitätenfragen auf internationalen Foren zu behandeln und vor dem Völkerbund Beschwerden vorzubringen. Die Rechte auch der magyarischen Minderheiten konnten in der Praxis allerdings nur unvollkommen geschützt und durchgesetzt werden, denn alle Nachfolgestaaten versuchten den Minderheitenschutz zu unterlaufen oder möglichst ganz abzuschaffen.

Wie hat sich die Zusammenarbeit mit den vom „Trianoner Frieden“ betroffenen Staaten entwickelt?

Was die Zusammenarbeit mit den neuen Nachbarstaaten anbelangt, so waren alle ungarischen Regierungen seit 1920 auf revisionistische Bestrebungen fixiert und arbeiteten an den rechtlichen und organisatorischen Grundlagen eines die Bedürfnisse der Nicht-Magyaren berücksichtigenden Groß-Ungarns. Ebenso fehlten mitteleuropäischen Konföderationsmodellen der integrierende politische Wille und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den kleinen Nationen der Region. Vielmehr geriet Ungarn im Laufe der 30er Jahre völlig in das Fahrwasser des auf Revisions- und Expansionskurs befindlichen Deutschlands, das ihm zwischen 1938 und 1941 spektakuläre Erfolge brachte. Nach den erreichten

Grenzveränderungen fielen die staatlichen Grenzen wieder in etwa mit den ethnischen zusammen.

Dass die Frage nach den Folgen von Trianon kein theoretisch-historisches Thema ist, zeigt schon allein die Bombardierung nordjugoslawischer Städte durch die NATO. Die Bomben trafen in großer Zahl die Vojvodina, ein traditionell ungarisches Gebiet und dessen Hauptstadt Újvidék, die nunmehr seit einigen Jahrzehnten auf Serbokroatisch Novi Sad benannt ist. Während die dortigen Ungarn als jugoslawische Staatsbürger gezwungenermaßen in die jugoslawische Armee eingezogen wurden (wobei einige desertierten), stand der heutige ungarische Staat politisch auf Seiten der Bombenwerfer. Dass das für die Politiker in Ungarn außerordentlich problematisch war, scheint klar. Welche Chancen sehen Sie für eine europäische Politik, die damit Schluss macht, Ungarn in Bedrängnis zu bringen?

Die Folgen von „Trianon“ sind auch heute noch aktuell, weil vor allem die tragischen Folgen des Zerfalls Jugoslawiens gezeigt haben, dass die Stabilität Europas ohne die Sicherung der Minderheitenrechte stark gefährdet ist. Ungarn ist daran besonders interessiert, weil nach wie vor mehr als drei Millionen Magyaren in den Nachbarstaaten leben. In diesem Zusammenhang taucht ein „Weltkongress der Ungarn“ auf, der 1992 die Forderungen der ungarischen Minderheiten auf die Formel gebracht hat: „Unser Recht auf kulturelle und territoriale Selbstverwaltung muss gewährleistet sein.“ Wenn auch bewaffnete Konflikte Ungarns mit seinen Nachbarn wegen territorialer und Minderheitenfragen heute ausgeschlossen sind, so wurde doch die Stabilität Ungarns durch den jugoslawischen Krieg und die Instabilität der Nachbarländer – einschließlich der anhaltenden Diskriminierung der ungarischen Minderheiten – gefährdet. Trotz der Ausbreitung von Gewalttaten, der Rekrutierungen für die jugoslawische Armee und der NATO-Bombenangriffe ist es aber nicht zu einer massenhaften Flucht von Ungarn in ihr Mutterland gekommen. Eine große Flüchtlingswelle könnte Ungarn auch gar nicht verkraften. Da für alle politischen Kräfte in Ungarn die europäische Integration des Landes absolute Priorität hat, haben die Ungarn bis auf eine verschwindende Minderheit von „Ewiggestrigen“ von den früheren Reichsträumen und Grenzrevisionen Abschied genommen und wünschen sich für ihre Ko-Nationalen lediglich einen gerechten und allgemein anerkannten Minderheitenstatus. Letztlich können die ethnischen Spannungen aber nur im Rahmen einer auch die ungarischen Nachbarländer umfassenden europäischen Integration langfristig abgebaut werden. Diese sind, wenn man sich ein Land wie Serbien – früher mit oder heute ohne Milosevic – anschaut, dafür allerdings noch lange nicht reif, sondern beharren weiterhin auf einem ethnozentrischen Nationalstaatskonzept. Die NATO-Luftangriffe auf Novi Sad in der Vojvodina, wo bis heute eine Vielzahl verschiedener Nationalitäten relativ friedlich zusammenlebt, waren sicher besonders kontraproduktiv und geeignet, den Nationalisten neuen Auftrieb zu geben. Dies war aber eine hoffentlich einmalige Ausnahmesituation, die die ungarische Regierung kurzfristig in Verlegenheit, aber nicht wirklich in Bedrängnis gebracht hat. Dies spricht für die politische Reife der Ungarn, die Festigkeit ihrer demokratischen Entwicklung und die Notwendigkeit, sie zu echten Partnern der europäischen Integration zu machen.

Die Fragen stellte Mathias Bäumel

Glaubhaft?

„Die NATO-Luftangriffe auf Novi Sad in der Vojvodina waren sicher besonders kontraproduktiv und geeignet, den Nationalisten neuen Auftrieb zu geben“, formuliert Osteuropaexperte Karl-Heinz Schlarp im nebenstehenden Artikel.

Das ist gegenüber der NATO zweifellos eine noch höfliche Aussage, die aber die Konsequenzen für die Ungarn in der Vojvodina nur unzureichend berücksichtigt. Die nämlich hatten sich stets – im Gegensatz zu den Kosovo-Albanern – mit friedlichen Mitteln um die Lösung ihrer Probleme als Minderheit in Jugoslawien bemüht.

Klar ist: Das undemokratische und teils sogar gewalttätige Vorgehen des Milosevic-Regimes gegen Minderheiten durfte nicht toleriert werden. Aber mit den NATO-Bomben auf die Vojvodina wurden die dortigen Ungarn für ihr Mühen um friedliche Lösungen bestraft, während der NATO-Einsatz den Gebrauch von Waffengewalt im Süden durch die kosovo-albanischen UCK-Separatisten zur Regelung von Minderheitenproblemen belohnte. Für Minderheitenrechte mit Bomben auf andere Minderheiten – wie glaubhaft ist das?

Mathias Bäumel

Neues von der TUDIAS-Sprachschule

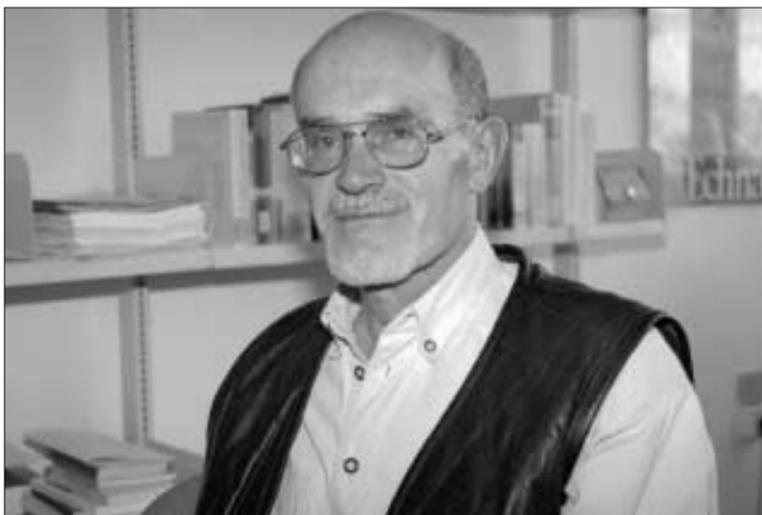
Unsere Sprachschule ist umgezogen. Das Wintersemester 2000/01 ist angefallen und für einen Sprachkursbeginn oder -einstieg ist es keinesfalls zu spät. In zahlreichen Niveaustufen und Sprachen (wie z. B. Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Latein u. a.) gibt es bei Bedarf und den entsprechenden Vorkenntnissen noch freie Plätze.

Viele dieser Kurse sind erst Ende Oktober 2000 gestartet, so dass sich eine Nachfrage lohnt. Für den Monat November planen wir insbesondere für Anfänger in Niederländisch, Japanisch, Englisch, Französisch weitere Kursstarts.

In Latein reicht das Spektrum vom Anfängerkurs über Latein per E-Mail (einzelne Module buchbar) bis hin zu Intensivkursen zur Latinumsvorbereitung im Februar 2001. Wer Interesse hat, sollte sich direkt bei uns über das aktuelle Kursangebot informieren. Wir beraten Sie gern telefonisch unter (0351)463-6091/6289/7878 oder per E-Mail unter christine.warnke@mailbox.tu-dresden.de.

Sie finden uns auch im Internet und Sie können uns persönlich an der TUDIAS-Sprachschule, Chemnitzstraße 46b, 1. Etage, 01187 Dresden besuchen und sich anmelden. Wir würden uns freuen, Sie zu einer Sprachweiterbildung begrüßen zu können.

Christine Warnke



Professor Karl-Heinz Schlarp.

Foto: UJ/Eckold

NETSKILL
1/80

Photo-Nestor nun auch in 3-D

Neues aus der Krone-Sammlung

Im Laufe eines Jahres hat sich in der Krone-Sammlung einiges getan. Nach einer mehrmonatigen Übergangszeit konnte der renovierte Arbeitsraum neben dem klimatisierten Archiv bezogen werden. Dieser ist nun auch für alle Nutzer zugänglich, die in der Datenbank zum Werk Hermann Krones recherchieren möchten.

Im November 1999 wurde nach längerer Vorbereitung die Endversion der multimedialen CD „Photographie. Hermann Krone“ hergestellt. Parallel zu den bereits vorliegenden Publikationen kann sie in besonderer Weise Einblicke in Leben, Werk und Umfeld Hermann Krones vermitteln. Die konzeptionelle Entscheidung, zwei verschiedene Zugangsmöglichkeiten zum Stoff anzubieten, hat sich gut bewährt. Eine systematische und wissensbetonte Betrachtungsvariante führt direkt an das fotohistorische Erbe, vor allem das „Historische Lehrmuseum für Photographie“ heran.

Eine andere Variante integriert spielerische Effekte und lässt so die Vergangenheit des Mediums zu einem unterhaltsamen Erlebnis werden. Die CD wurde auch bei der dritten großen Ausstellung zum Werk von Hermann Krone eingesetzt. Diese war im April und Mai dieses Jahres am Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg zu sehen. Derzeit wird intensiv an der Herausgabe einer weiteren CD gearbeitet. Ihr Inhalt ist ein von Hermann Krone verfasstes Manuskript über „Die für alle Zeit von praktischem Wert bleibenden photographischen Urmethoden.“

Diese Schrift wurde von Krone 1913 dem Wissenschaftlich-Photographischen Institut zur Veröffentlichung übergeben, aber erst 1985 als Buch

publiziert. Die Neuausgabe ist nicht nur durch die Art der Darstellung anders gewichtet. Sie wird durch die strikte Wiedergabe des Originals auch allen Anforderungen an eine historisch-kritische Edition gerecht. Die Originalseiten können im Wechsel zu den transkribierten Texten betrachtet werden und auch die Indexierung bietet erweiterte Möglichkeiten. Es laufen außerdem intensive Bemühungen, um die Übersetzung ins Englische zu realisieren.

Damit wird eine internationale Leserschaft, insbesondere die aus dem Bereich der Fotorestauratoren, in die Lage versetzt, eine wichtige Quellschrift zur Geschichte der fotografischen Verfahren selbst zu studieren. Solche Vorhaben sind natürlich nicht allein mit den Kräften der Krone-Sammlung zu bewältigen. Bisher kam vor allem von der Kustodie konkrete Hilfe. Unterstützung von weiteren Partnern ist bereits zugesagt und bis Ende des Jahres wird zumindest die deutsche Version vorliegen. Die Vernetzung der eigenen Möglichkeiten mit denen anderer Einrichtungen wird auch künftig häufig der einzige Weg sein, um bestimmte wünschenswerte Ergebnisse zu erzielen.

So steht der Start der gemeinsamen Internet-Präsentation von Dresdner Fotosammlungen kurz bevor. Unter der Adresse <http://www.photo.dresden.de> werden Interessenten ab Anfang November nicht nur Informationen über die Geschichte und Inhalte der Sammlungen abrufen können, sondern auch über aktuelle Projekte und Ausstellungen unterrichtet werden.

Entstanden ist diese erweiterte Form von Öffentlichkeitsarbeit als Resultat der gemeinsamen Anstrengungen des Arbeitskreises fotografische Sammlungen in Dresden: Es ist zu hoff-



Hermann Krone: Frauenkirche. Undatiertes Glasnegativ 24x30 cm.

TU Dresden, Krone-Archiv

fen, dass dieses Modell ausbaufähig sein wird. Über die aktuelle Arbeit der Sammlung wird auch nach wie vor unter der URL iapp.de informiert.

Selbstredend führt die Arbeit im musealen Kontext nicht laufend zu spektakulären Ergebnissen, da sie zum größten Teil der Bewahrung und Erhaltung des im Archiv abgelegten Wissenschatzes gewidmet ist. Aber auch die weitere Erschließung des vorhandenen Materials bringt immer wieder neue Erkenntnisse. So konnte im Rahmen einer ausgedehnten historischen Recherche erst jüngst die Urheber-schaft für eine Reihe von Aufnahmen aus Nordamerika geklärt werden, die

sich in Krones Lehrmuseum befinden. Und es ließen sich historische Quer-verbindungen zwischen Hermann Krone und einem anderen Wissenschaftler, dem Dresdner Privatgelehrten und Weltreisenden Moritz Alphons Stübel aufhellen. In dieser Richtung sind weitere Ergebnisse zu erwarten.

(Übrigens: Wer sich dafür interessiert, kann Stereofotografien von Hermann Krone auf einem neuentwickelten Bildschirm auch dreidimensional betrachten. Informationen gibt es bei der Forschungsgruppe 3-D-Display am Institut für Künstliche Intelligenz, Fakultät Informatik: <http://www.inf.tu-dresden.de/D4D>.) **Andreas Krase**

PersonalRAT

Fortbildung von Beschäftigten

Sie werden schon wiederholt festgestellt haben, dass man auf viele Fragen des Arbeitslebens Antwort im Bundesangestelltentarifvertrag-Ost (BAT-O) oder auch im Sächsischen Personalvertretungsgesetz (SächsPersVG) findet.

So auch bezüglich der Fortbildung von Beschäftigten.

Danach gehört zu den Aufgaben des Personalrates, mitzubestimmen bei der „... Auswahl der Teilnehmer an Fortbildungsveranstaltungen für Angestellte und Arbeiter“. Dies gilt sinngemäß auch für Beamte.

Mitbestimmung heißt in diesem Zusammenhang, dass der Personalrat einer gegebenenfalls nötigen Auswahl zustimmen muss. Bisher war jedoch eine Auswahl von Teilnehmern an Fortbildungsveranstaltungen wegen geringer Nachfrage nicht notwendig. Mitbestimmung bei der Auswahl heißt aber auch, dass ohne die Zustimmung des Personalrates eine solche Maßnahme nicht abgelehnt werden kann.

Wenn also ein Beschäftigter eine Fortbildung beantragt hat und diese vom jeweiligen Vorgesetzten verweigert wird, sollte man sich um Hilfe an den Personalrat wenden.

Rechtsquellen: SächsPersVG § 80 (3) 7 und § 81 (3) 3.

Kurz notiert

Palliation in der Onkologie

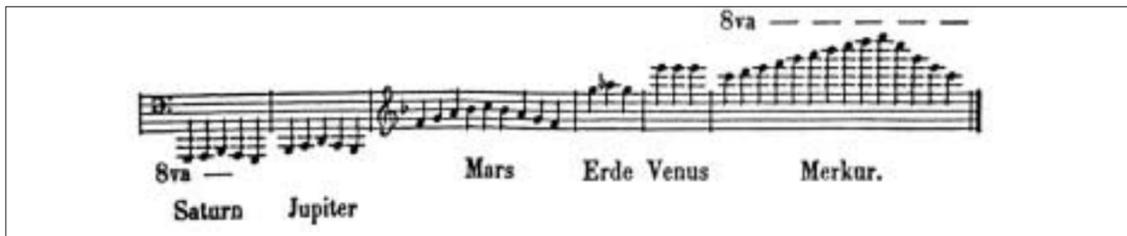
Das 13. Dresdner hämatologisch-onkologische Gespräch findet am 24. und 25. November im Dr. Mildred-Scheel-Haus und im St. Joseph Stift Dresden statt. Die zweitägige Veranstaltung steht unter dem Titel „Palliation in der Onkologie – Chancen, Inhalte und Probleme“.

Die wissenschaftliche Leitung haben Professor Dr. med. Gerhard Ehniger und Dr. med. Heinrich Günther. (fie)

Dresdner Mathematiker (14)

Das Praktisch-pädagogische Seminar an der TH Dresden

Im Sommersemester 1922 nahm das Praktisch-pädagogische Seminar (PPS) an der TH Dresden seine Arbeit auf. Es war für „Studierende der wissenschaftlichen Fächer des



Sphärenmelodie. Aus: Curt Schmidt „Die Mystik in Keplers Weltanschauung“, 1930.

höheren Lehramts“ bestimmt und sollte seine Mitglieder auf ihre künftige Unterrichtstätigkeit vorbereiten. Das geschah in Vorlesungen über Pädagogik und Didaktik, vor allem aber durch praktische – und gründlich ausgewertete – Unterrichtsübungen, die in enger Zusammenarbeit mit Dresdner höheren Schulen durchgeführt wurden. Zunächst der Allgemeinen Abteilung der TH angehörend, fand das PPS 1926 in der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung seine natürliche Heimstatt, da der größte Teil seiner Mitglieder in dieser eingeschrieben war. Der erste Direktor des PPS wurde der Geheime Schulrat Dr. Curt Schmidt (1863-1931), ein erfahrener Schulmann und langjähriger Vortragender Rat im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Seine Tätigkeit im PPS war mit einer Honorarprofessur für praktische Pädagogik verbunden. Schmidt war Vorsitzender der Kommission für die Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts an der TH

Dresden. 1928 war die Teilnehmerzahl des Seminars bereits so stark gestiegen, dass mit der Einrichtung von Fachsektionen begonnen wurde. Diese konnten den spezifischen Interessen der Studierenden besser Rechnung tragen. Schmidt selbst übernahm die fachneutrale Allgemeine Sektion, die Mathematisch-physikalische und die für Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften und ihres Unterrichts, – die sofort einen Zustrom von 64 Teilnehmern verzeichnete. Durch die Schaffung dieser Sektion wurde die „Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften“ an der TH Dresden „institutionalisiert“. Professoren und Dozenten, die an historischen, philosophischen oder didaktischen Aspekten ihrer Wissenschaft interessiert waren, befruchteten die Arbeit dieser Sektion. Von den Mathematikern waren das besonders Kowalewski, Ludwig, Threffall und Schilling, aber auch Kowalewskis langjährige Lehrstuhlassistentin Gertrud Wiegandt. Für den

künftigen Lehrer hat die Geschichte der von ihm vermittelten Wissenschaften große methodische und pädagogische Bedeutung, sind doch gerade wissenschaftshistorische Ansätze geeignet, den Unterricht aufzulockern und als trocken geltende Sachverhalte in das lebhaft interessierte Verständnis des Schülers zu rücken.

Die Wünsche Schmidts nach weiterer Gliederung des PPS kollidierten mit dem immer enger werdenden Finanzrahmen und ließen sich nur durch den selbstlosen Einsatz von Angehörigen der TH und von Lehrern aus Dresdner höheren Schulen zumindest teilweise verwirklichen. So leitete Dr. Rudolf Zaunick, Lehrer an einer Dresdner höheren Schule und Privatdozent an unserer Hochschule, bereits damals ein namhafter Wissenschaftshistoriker, jahrelang ohne jedes Entgelt die stark besuchte Sektion für Biologie und Chemie des Seminars. Neben den genannten wurden die Sektionen für Erdkunde, Zeichnen und Turnen gegründet.

(Es bestand an der TH Dresden die Möglichkeit, höherer Lehrer für (mindestens) ein mathematisch-naturwissenschaftliches Fach, gekoppelt an Zeichnen, Turnen oder Musik, zu werden.) Nach dem Tod von Dr. Schmidt wurde 1932 Dr. Martin Gebhardt (1868-1946), zuletzt Studiendirektor am Vitzthumschen Gymnasium, mit der Leitung des PPS betraut. Ihm folgte 1935 Dr. Erich Günther (Jahrgang 1886). Alle drei hatten Mathematik und Physik unterrichtet und daneben eine reiche Publikationstätigkeit aufzuweisen. An der Hochschule lasen sie regelmäßig über Geschichte der Mathematik und Physik und über die Geschichte des Mathematisch-physikalischen Unterrichts. Obwohl die Blüte des PPS nur kurz war, prägte es doch in den knapp zwanzig Jahren seines Bestehens eine ganze Generation von Dresdner höheren Lehrern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung. Seine Entwicklung spiegelt die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung und der gesamten Hochschule wider: Den Aufschwung bis Anfang der 30er Jahre und den Abstieg infolge der politischen Wende des Jahres 1933.

Dr. Waltraud Voss, Arbeitsstelle „Geschichte der TU Dresden“

Multimediale Schreibhilfe

„Der Schreibtrainer – eine multimediale Schreibhilfe“ ist das Thema eines Vortrages am 23. November 2000 im Media Design Center, Gebäudekomplex Weberplatz, Raum 43. Professor Karl-Dieter Bunting und Ulrike Pospiech von der Universität Essen stellen ihre Arbeiten zum Thema „Schreibtrainer“ vor.

Darunter ist ein Hypertext mit multimedialen Elementen zu verstehen, der dem Schreibenden Informationseinheiten zu den Grundproblemen wissenschaftlichen und beruflichen Schreibens zur Verfügung stellt.

Er bietet Orientierung bei der Planung, Formulierung und Überarbeitung von Texten. Der Vortrag findet im Rahmen der Reihe „Studieren im neuen Jahrtausend: multimediales Lehren und Lernen“ des Media Design Centers statt. **keck**

Vorsitzender des Muscle Panels

Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie, wurde von der European Federation of Neurological Societies zum Vorsitzenden des Muscle Panels ernannt. Mit dieser Aufgabe ist die Standardisierung von Diagnostik und Therapie Muskelerkrankungen in Europa verknüpft sowie die Ausrichtung maßgeblicher europäischer Kongresse und größerer Symposien. (fie)

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Competo ist die erste Beratungsgesellschaft für strategisches Hochschulmarketing in Deutschland. Initiatoren und Träger der Gesellschaft sind die Universität Dortmund, die TU Hamburg-Harburg, die TU Dresden, die Hochschule der Künste Berlin und die Fachhochschule Potsdam. Das Projekt wird vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gefördert. Zur Verstärkung unseres Teams und zum weiteren Aufbau der Gesellschaft suchen wir zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, vorerst befristet bis zum 31.12.2001, einen/eine

Geschäftsführer/Geschäftsführerin (BAT-O IIa)

Wenn Sie teamorientiert, flexibel und aufgeschlossen sind und ein Hochschulstudium, vorzugsweise mit wirtschaftswissenschaftlichen oder kommunikationswissenschaftlichem Hintergrund abgeschlossen haben, genaue Kenntnisse der Hochschullandschaft mitbringen, erste Erfahrungen im Marketing, der Öffentlichkeitsarbeit und in der Akquisition von Kunden gesammelt haben, Interesse an hochschulpolitischen Themen zeigen und über Verhandlungsgeschick und Kontaktfreudigkeit verfügen, freuen wir uns über Ihre Bewerbung. Wir bieten Ihnen die Herausforderung, eine neu gegründete Gesellschaft auf einem zukunftsweisenden Geschäftsfeld zu prägen und am Markt zu platzieren. Der Dienstsitz wird mit dem/der künftigen Stelleninhaber/in vereinbart, die Bereitschaft zu umfangreichen Dienstreisen setzen wir voraus.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen bis zum **07.12.2000** an: **Competo – strategisches Hochschulmarketing, Herrn Dr. Thieme – persönlich-, 01062 Dresden.** Weitere Fragen beantwortet Ihnen gern Herr Dr. Thieme (Tel. 03 51/4 63-66 29)

Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung

ab **01.01.2001**

Sachgebietsleiter/in Zentrale Beschaffung (bis BAT-O III)

Aufgaben: Leitung des Sachgebietes, insb. Dienst- und Fachaufsicht über die Gruppen Einkauf wiss. Geräte/EDV; technischer Bedarf/allgemeiner Geschäftsbedarf, Möbel, Kommunikations- und Medientechnik; Vermögensverwaltung/HBFG (Einkaufsvolumen ca. 40 Mio DM jährlich); Entwicklung von Maßnahmen für einen effektiven Einkauf und zur Optimierung der Lagerhaltung; Weiterentwicklung der DV-gestützten Prozessintegration der Einkaufs-, Inventarisierungs- und Lagerhaltungssysteme mit Blick auf die weitere Flexibilisierung des Hochschulhaushaltes sowie der Umsetzung der Kosten- und Leistungsrechnung. **Voraussetzungen:** FHS- oder FS-Abschluss auf einschlägigem Gebiet nach Möglichkeit in Verbindung mit langjähriger Berufserfahrung (insbesondere Erfahrungen in Vertragsverhandlungen) bzw. Erfahrung in einer entsprechenden Leitungsposition; umfassende Fachkenntnisse im Verwaltungs- und Haushaltsrecht (insbesondere der Beschaffungsrichtlinien); fundierte Kenntnisse der EDV-Anwendung (Word, Excel); Einarbeitung in Softwarenutzung des öffentlichen Dienstes; analytische Fähigkeiten; Belastbarkeit; Kommunikationsfähigkeit; Produkt- und Marktkenntnisse erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ebenso berücksichtigt werden Arbeitslos-Gemeldete bzw. von der Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer oder Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung) auf der Grundlage der geltenden Regelung zur Altersteilzeitarbeit.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.12.2000** an: **TU Dresden, Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung, Frau Hentschel – persönlich -, 01062 Dresden.**

ab **01.03.2001** auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i. d. j. g. F. zunächst für die Dauer von 14 Monaten

Sachgebietsleiter/in Allgemeine Verwaltung (bis BAT-O III)

Aufgaben: Grundsatz- und konzeptionelle Arbeit für die Gebiete des allgemeinen inneren Verwaltungsdienstes, u.a. Dokumentenmanagement/Registrar/Zentrale Postdienste/Verwaltungsbibliothek sowie haushaltsmäßige Abrechnung für Titel, Kostenarten, Kostenstellen. **Voraussetzungen:** Einschlägiger Studienabschluss für den gehobenen allgemeinen Verwaltungsdienst (Verwaltungsfachwirt bzw. verwandte Fachrichtung); umfassende und tiefgreifende Kenntnisse im allgemeinen Verwaltungs- und Haushaltsrecht; anwendungsbezogener Einsatz von Informationstechnik; Umgang mit MS-Office-Produkten, Excel, Access; verantwortungsbewusste, ideenreiche, teamfähige, flexible und ergebnisorientierte Arbeitsweise; Organisationstalent; Durchsetzungsvermögen und Überzeugungskraft; Verwaltungserfahrung erwünscht. Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen förderfähige Arbeitnehmer/-innen in Betracht, d.h.: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer oder Ausgebildete (vorliegend Absolventen eines anerkannten Studienganges an einer Hochschule oder Fachhochschule, unmittelbar nach Abschluss des Studiums).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre ausführenden Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.12.2000** an: **TU Dresden, Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung, Dezernentin Frau Hentschel -persönlich -, 01062 Dresden.**

Sachgebiet Allgemeine Verwaltung, Zentrale Poststelle, ab 01.01.2001 auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes

Mitarbeiter/in für Postbearbeitung (BAT-O VIII)
(40 Wochenstunden zunächst für ein Jahr)

Mitarbeiter/in für Postbearbeitung (BAT-O VIII)
(20 Wochenstunden für fünf Jahre)

Aufgaben: Bearbeitung ein- und ausgehender Brief- und Frachtsendungen (z.T. PC-Arbeitsplatz); Kundenberatung und allgemeine Verwaltungsaufgaben. Die Arbeitszeit orientiert sich an den technologischen Abläufen im Aufgabenbereich. **Voraussetzungen:** Kenntnisse zu Regelungen der Dienstleister für die Brief- und Frachtbeförderung; Kenntnisse zu allgemeinen Verwaltungsvorgängen; gute PC-Kenntnisse. Erfahrungen zu vergleichbaren Aufgaben sind wünschenswert. Gesundheitliche Eignung für körperliche Belastbarkeit und Konzentrationsfähigkeit; Zuverlässigkeit. Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen förderfähige Arbeitnehmer/-innen in Betracht, d.h.: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer oder Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre ausführenden Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.12.2000** an: **TU Dresden, Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung, Dezernentin Frau Hentschel -persönlich -, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Biologie** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die

C4 – Professur für Biotechnologische Genomik

zu besetzen. An der Schnittstelle zwischen dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik, der Industrie sowie der Fachrichtung Biologie und dem Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden soll der/die Stelleninhaber/in zur Entwicklung der angewandten Genomforschung und Stärkung des Biotechnologiestandortes Dresden wesentlich beitragen. Die Professur ist mit einer Beteiligung an der Lehre im Master-Studiengang „Molecular Bioengineering“, im B.Sc.-Studiengang „Molekulare Biotechnologie“ und gegebenenfalls an anderen Studiengängen mit biotechnologischen Inhalten verbunden. Der/Die Stelleninhaber/in sollte international führend auf dem Gebiet „Genomik“ sein und Erfahrung in der Umsetzung von Ergebnissen der Genomanalysen in biotechnologische Anwendungen besitzen. Zusammenarbeit mit der Industrie im biotechnologischen Umfeld sowie interdisziplinäre Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik sind erwünscht. Eine engagierte Beteiligung an den allgemeinen Aufgaben des BIOTEC wird erwartet. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß §40 des Sächsischen Hoch-

schulgesetzes vom 11.06.1999 erfüllen. Dazu gehören die Habilitation oder der Nachweis einer gleichwertigen wissenschaftlichen Leistung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdegangs und der bisherigen Lehrtätigkeit, Verzeichnis der wiss. Arbeiten und Kopien der Urkunden der wiss. Qualifikation bis zum **14.12.2000** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. rer. nat. P. Böttcher, 01062 Dresden.** Rückfragen bitte an den Vorsitzenden der Berufungskommission, Herrn Prof. Dr. G. Barth (Tel.: (0351) 463 7617; e-mail: gbarth@rcs.urz.tu-dresden.de).

Fakultät Informatik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Software- und Multimediatechnik, Heinz-Nixdorf-Stiftungslehrstuhl für Multimediatechnik, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ib)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit und Leitung von Forschungs- und Drittmittelprojekten des Lehrstuhls; Unterstützung im Forschungsmanagement; selbst. Durchführung von Lehraufgaben und wissenschaftliche Qualifizierung mit dem Ziel der Habilitation. **Voraussetzungen:** Die Bewerberinnen und Bewerber sollten eine gute Promotion auf dem Gebiet der Informatik sowie Erfahrungen auf den Forschungsgebieten des Lehrstuhls besitzen bzw. Voraussetzungen mitbringen, die die Einarbeitung in diese Gebiete ermöglicht. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls sind „Kooperative virtuelle Gemeinschaften und Arbeitsumgebungen“, „Intelligente/adaptive Benutzerschnittstellen“, „Interaktive 3D-Grafikanwendungen“ sowie „Multimediale Lehr- und Lernsysteme“. Zumindest auf einem der zuvor genannten Gebiete sollte die Bewerberin bzw. der Bewerber wissenschaftlich international ausgewiesen sein.

im Rahmen des Forschungsgebietes: „Intelligente Benutzerschnittstellen“

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit in den entsprechenden Forschungs- und Drittmittelprojekten des Lehrstuhls; Unterstützung in der Lehre und wissenschaftliche Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion. **Voraussetzungen:** Die Bewerberinnen bzw. Bewerber sollten einen guten Abschluss des Studiums der Informatik oder verwandter Disziplinen einer Universität sowie vertiefende Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete besitzen: multimediale adaptive Benutzeroberflächen, Künstliche Intelligenz, Kommunikations- und Mediendesign, multimediale WWW-Anwendungen und -Systeme, multimediale Autoren- und Entwicklungsumgebungen.

im Rahmen des Forschungsgebietes: „Kooperative virtuelle Gemeinschaft und Arbeitsumgebungen“ für die Dauer von zunächst zwei Jahren

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Mitarbeit in den entsprechenden Forschungs- und Drittmittelprojekten des Lehrstuhls; wissenschaftliche Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion. **Voraussetzungen:** Die Bewerberinnen bzw. Bewerber sollten einen guten Abschluss des Studiums der Informatik oder verwandter Disziplinen einer Universität sowie vertiefende Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete besitzen: z.B. kooperative multimediale Anwendungen, multimediale Autoren- und Entwicklungssysteme, Dokumentenformate (z.B. XML, XSL), Komponentenarchitekturen (z.B. JB, EJB), Medienarchive bzw. –server, multimediale WWW / Internet Systeme.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **19.01.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimediatechnik, Heinz-Nixdorf-Stiftungslehrstuhl, Herrn Prof. Dr. K. Meißner, 01062 Dresden.**

Institut für Angewandte Informatik, Professur für Modellierung und Simulation, zwei Stellen ab **sofort** im Rahmen des von der DFG im Sonderforschungsbereich 358 geförderten Projekts „Methoden zur Modellierung und hybriden Analyse von Multimediasystemen“, befristet zunächst bis Ende 2001

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Entwicklung, Realisierung und Implementierung von simulativen und analytischen Analyseverfahren für komplexe Multimediasysteme. Modellbasierte Analyse komplexer Beispielm Modelle. **Voraussetzungen:** wiss. HSA auf dem Gebiet der Informatik oder verwandter Fachrichtungen (z.B. Elektrotechnik, angewandte Mathematik). Wünschenswert sind Kenntnisse in Modellierung und Simulation sowie praktische Erfahrungen in der Software-Entwicklung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.12.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Angewandte Informatik, Professur für Modellierung und Simulation, Herrn Prof. Dr. P. Buchholz, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft** ist an der **Professur für Materialwissenschaft und Nanotechnik** ab **sofort** die Stelle eines/einer

Chemisch-technischen Assistenten/-in (bis BAT-O Vc)

zu besetzen. Die Stelle ist für die Dauer von einem Jahr befristet. Eine Verlängerung um weitere zwei Jahre ist vorgesehen. **Aufgaben:** Mitwirkung an Forschungsprojekten zu den Schwerpunkten der Biomineralisation; Durchführung von präparativen Arbeiten; Probenvorbereitung und Analyse. **Voraussetzungen:** Berufsabschluss als chem-techn. Assistent/in o.ä. (CTA, BTA), idealerweise mit Berufserfahrung und vielseitigem Fachwissen; Kenntnisse zu gängigen Analyse- und Messverfahren; Kooperations- und Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.12.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Materialwissenschaft und Nanotechnik, Herrn Prof. W. Pompe, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau** ist ab **01.01.2001** die Stelle eines/einer

Technischen Mitarbeiters/-in (bis BAT-O III)

zu besetzen. Die Stelle ist für die Dauer von vier Jahren befristet. Eine Verlängerung ist möglich. **Aufgaben:** Mitwirkung bei der Fremdüberwachung von Asphaltmischwerken und Steinbrüchen; Vorbereitung und Durchführung von Eignungs- und Kontrollprüfungen für Straßenbaustoffe sowie von Baustellenprüfungen; Anleitung von Laboranten im Straßenbaulabor; Mitarbeit in der Forschung im Straßenbau; selbständige Projektabwicklung und -betreuung; Akquisition und Betreuung von Auftraggebern. **Voraussetzungen:** abgeschl. HS-Studium des Bauingenieurwesens; Praxiserfahrung; langjährige Tätigkeit in einem Prüflabor für Baustoffe (Straßenbaustoffe erwünscht); selbständige Arbeitsweise; Disziplin; gesundheitliche Eignung für körperliche Belastbarkeit; Leitungserfahrung erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.12.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. F. Wellner, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2817.

Fakultät Architektur

Am **Institut für Gebäudelehre und Entwerfen** ist zum **nächstmöglichen** Termin die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. **Aufgaben:** Organisation und Durchführung von Seminaren und Entwurfsübungen; Betreuung von Seminararbeiten, Hauptentwürfen und Diplomarbeiten; selbständige Bearbeitung und Bearbeitungsanleitung von Forschungsthemen (spezielles Thema: Aufbau Wissensdatenbank/Digitale Fabrik). **Voraussetzungen:** wiss. HSA der Fachrichtung Architektur; Nachweis von Entwurfsleistungen und realisierten Objekten auf dem Gebiet Industrie- und Forschungsbau; überdurchschnittliche Interessen an pädagogischer Arbeit und architektonischer Entwurfstätigkeit; überdurchschnittliche Leistungen im DV/CAD-Bereich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.12.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen: Industrie- und Gewerbebauten, Herrn Prof. Dr.-Ing. Gunter Henn, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung**, ist an der Professur für Forstliche Betriebswirtschaft ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

gemäß § 50 SächsHG für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen. **Aufgaben:** Mitwirkung in der Lehre; selbstständige Wahrnehmung von Lehraufgaben für Teilgebiete des Faches; Mitbetreuung lehrorientierter Forschungsprojekte, insbesondere Beleg-, Diplom-, Bs.- und Msc.-arbeiten; selbstständige Forschung; Einwerbung, Organisation, Verwaltung und Durchführung von Drittmittelforschung; Verwaltungstätigkeit an der Professur. **Voraussetzungen:** überdurchschnittlicher wiss. HSA des Studienganges Forstwissenschaften, möglichst mit weitergehender Qualifikation (Promotion); spezielle Kenntnisse und Erfahrungen auf den Gebieten der Forstlichen Betriebswirtschaft, der Forstverwaltungslehre und der Forstökonomie. Erwünscht ist persönliches Interesse zur Qualifikation für Spezialgebiete der Forstlichen Betriebswirtschaft wie optimale Gestaltung der biologischen Produktion, Ökonomie multifunktionaler Forstbetriebe, Strukturierung von Holzern und -abfuhr, betriebszielorientierte Betriebsgestaltung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.12.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Herrn Prof. Dr. E. U. Köpf,** Postfach 1117, 01735 Tharandt. Auskünfte: Tel.: (035203) 381811, Fax: (035203) 381834, (e-mail: Egerb@forst.tu-dresden.de)

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

111/2000
Am **Institut für Anatomie** der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

(Drittmittelfinanzierung / Vergütung nach BAT-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Erwartet wird die eigenständige wissenschaftliche Beschäftigung mit Problemen der Biokompatibilität unterschiedlich beschichteter Titanimplantate in Zellkultur und im Gewebe. Insbesondere ist die engagierte Zusammenarbeit und Koordinierung mit interdisziplinären Arbeitsgruppen an der Technischen Universität Dresden (Werkstoffwissenschaft; Biochemie; Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) erforderlich.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin oder Biologie; Erfahrungen mit gängiger morphologischer Methodik (Immunhistochemie, Zellkultur). Erwünscht sind Kenntnisse biochemischer Arbeitsweisen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **08.12.2000** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Anatomie, Direktor: Herr Prof. Dr. R.H.W. Funk, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 6110.**

112/2000
In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden ist ab **01.01.2001** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 31.12.2002 zu besetzen. Teilzeitschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Das Aufgabenfeld umfasst Tätigkeiten in der Patientenbehandlung, der Studentenausbildung sowie Mitwirkung bei Forschungsprojekten.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt/Zahnärztin

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **08.12.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Walter, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 458 2706.**

113/2000
Am **Institut für Pathologie** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden sind ab **01.03.2001** zwei Stellen als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in / Arzt/Ärztin in Weiterbildung

(Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 28.02.2003 zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Die Tätigkeit umfasst insbesondere die histomorphologische Diagnostik. Desweiteren ist wissenschaftliches Engagement und Interesse an Forschungstätigkeit gefragt. Lehrtätigkeit (Kurse in allgemeiner und spezieller Pathologie) gehört zum Betätigungsfeld.

Voraussetzungen: Approbation als Arzt/Ärztin; die Bewerber sollten Interesse an einer Weiterbildung zum Gebietsarzt Pathologie haben. Besonders bevorzugt werden Bewerber, die eine fortgeschrittene Weiterbildungszeit oder die Anerkennung als Gebietsarzt vorweisen können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **08.12.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Pathologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. G. Baretton, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 458 3000.**

5. TU Handball-Mix-Meisterschaften

USZ Am 4. Dezember 2000 wird wieder der TU-Meister aus acht Mix-Mannschaften ermittelt. Das USZ veranstaltet das Turnier, das 19 Uhr in der TU-Sporthalle I, Nöthnitzer Straße, beginnt. Die schriftlichen Meldungen sind bis 1. Dezember unter

Angabe des Mannschaftsnamens, des Verantwortlichen und mindestens eines Schiedsrichters an Christian Dörr (Sporthalle, Pföртner oder Haus 53, HA 5454) zu richten. Nur die ersten acht sind spielberechtigt.

Die Mannschaft besteht aus sechs Spielern, davon mindestens drei Spielerinnen (außer bei Strafzeiten von Spielerinnen). Tore von Spielerinnen zählen doppelt. Es wird mit einem Damenball gespielt.

Spielzeiten bzw. Staffeleinteilungen werden nach Meldeingang festgelegt.

Sieger und Platzierte erhalten Wanderpokal und Sachpreise.

Die Teilnehmergebühr beträgt pro Mannschaft 10 Mark, die bei Meldeabgabe zu entrichten sind. **Schindler**

Probetraining bei den Dresdner Eisteufeln

Der Eishockeyverein Dresden „The Devils“ e. V. bietet allen interessierten jeweils mittwochs am 22. und 29.11. sowie am 6. und 13.12. ab 20 Uhr in der Dresdner Eissporthalle die Möglichkeit, den schnellsten Mannschaftssport der Welt kennen zu lernen. In einem kostenlosen und unverbindlichen Probetraining können Frauen und Männer ausprobieren, ob ihnen der rasante Kufensport liegt. Vorherige Anmeldung unter 01 77/4 32 43 24 bei Herrn Fink wird erbeten. **PI**

Diavortrag zu Korsika

Am Mittwoch, 6. Dezember um 18 und 20 Uhr wiederholt Ekkert Fels den 3-D-Diavortrag über Korsika im TU-Mathehösraum Zellescher Weg 16. Unter anderem wird über eine Inselfahrt auf dem 200 km langen Fernwanderweg „GR 20“ berichtet. **Fels**

Preis für Dr. Paditz

OA Dr. med. Ekkehart Paditz ist mit dem Preis des Deutschen Down-Syndrom Infocenters Lauf/ Nürnberg ausgezeichnet worden. Der Preis wird alle zwei Jahre an Persönlichkeiten vergeben, die sich in der Forschung oder in der Betreuung für Menschen mit Down-Syndrom eingesetzt haben. **(fie)**

Improvisation als Zwang und Zufall

„Roulette der Impulse“ von Carla Börner in der „kleinen Szene“ der Sächsischen Staatsoper

Eine sich im Kreis (Roulette) bewegend Kugel, die sich wie Edgar Allan Poe's Pendel (das tödliche Schicksal) immer weiter senkt, entscheidet, wer beginnt. Am Ende sind alle Teilnehmer ausgespielt, abgekämpft, ideenentleert, im Roulette verwickelt, vom Schicksal gefangen.

Improvisation als Zwang und Zufall, als zwanghaftes Weitergeben von künstlerischen Gestaltungsimpulsen, deren Art und Reihenfolge eher zufällig sind, war wohl das Thema des Abends in der „kleinen Szene“ der Sächsischen Staatsoper Dresden.

Duo-Improvisationen, so Stimme und Sopransaxophon, Körper und Körper auf der Waage, Tanz und Live-Painting, aber auch Solistisches – stets war es ein Reihum von Anstößen und Auslösungen, das wie durch einen Domino-Effekt am Laufen gehalten wurde. Doch worüber wurde improvisiert? „Mich interessiert die Kraft, die von jedem Künstler ausgeht“, erläutert die künstlerische Leiterin dieses Projektes und Tänzerin Carla Börner im Programmheftchen. Verknüpft mit der Charakterpersönlichkeit, die unmittelbar auf das jeweilige „Instrument“ wirke, würden Situationen entstehen und Kettenreaktionen ausgelöst, die ganz spontan Gestaltungsbedeutung erhielten. Und tatsächlich, die Art der Kettenreaktionen war sehr individuell. Vokalistin Anne Hofmann gestaltete klingende Psychogramme zwischen ruhiger Neugier und psychotischem Außer-Sich-Sein, Angela Hampel umhüllte mit Pinselstrichen, deren Rhythmik und Struktur vor allem mit musikalischen korrespondierten, die auf der Bühne agierenden Körper auf der Projektionsfläche im Sinne eines Komplet-



Hartmut Dorschner, Carla Börner, Angela Hampel (v.l.n.r.): Kettenreaktion des Improvisierens.

Foto: Döhring

tierens. Matthias Macht trieb mit seiner Perkussion – sowohl am Schlagzeug im metaphorisch-musikalischen Sinn als auch als Bühnenakteur mit den Becken in den Händen ganz konkret – das Geschehen voran, drängend, rhythmisch, dämonisch, eine Art von Über-Ich. Hartmut Dorschner, gestisch-pantomimisch nun wieder gelegentlich an die Grotesk-Militanz Dietmar Diesners erinnernd, er spielte lyrisch-melodische Kontraste, verband eine Situation mit der nächsten, hinterlegte das mechanistische Ping-Pong der Figuren mit emo-

tionaler Sinne. Das Merry-Go-Round ließ immer wieder Raum für spontane Ausgestaltungen. So entstanden tragikomische Masken, als Angela Hampel Papierbahnen bemalte, hinter denen sich Musiker versteckten – das Publikum schwankte zwischen brüllendem Lachen und Beklemmung. Clownerie, Entpersönlichung, Sinn-Entleerung und Spielerei, am meisten wohl aber hilflose, verschmitzt-verlegene Suche nach Bedeutung in einer bedeutungslosen Situation waren hier vermittelt. „Mit den Sinnen einen Faden spin-

nen“, so Börner in ihren Erläuterungen – dass es kein Ariadne-Faden war, zeigte sich am Ende: alles war ausgespielt, das zur Ruhe gekommene Poe'sche Pendel hatte seinen Endzweck erreicht und die ausgepulsten Agierenden auf ewig niedergedrückt, das Roulette steht nun für die nächsten (Re)Akteure zur Verfügung. **Mathias Bäuml**

Weitere Vorstellungen am 24. und 26. November jeweils 20 Uhr.

Veranstaltungsort: „kleine Szene“ der Sächsischen Staatsoper Dresden, Bautzner Straße 107

Prag fasziniert auch „HfV“-Fotografen

Zwanzig Jahre Fotoclub HfV: Jubiläumsausstellung im Foyer des Hörsaalzentrums

Aus Anlass seines 20-jährigen Bestehens zeigt der Fotoclub HfV eine Jubiläumsausstellung vom 4. bis 12. Dezember 2000 im Foyer des Hörsaalzentrums der TU Dresden an der Bergstraße. Eröffnet wird die Ausstellung am 4. Dezember um 19 Uhr. Danach ist sie montags bis freitags während der Öffnungszeiten des Hörsaalzentrums für Besucher zugänglich. Zu einer großen Party mit DJs und Fotoaktionen laden die Fotoclubmitglieder am 15. Dezember um 20 Uhr ins Hörsaalzentrum ein.

Die Ausstellung zeigt vorrangig aktuelle Arbeiten der Clubmitglieder. Zu betrachten sind unter anderem Ein-

drücke aus der Goldenen Stadt Prag. Sie entstanden auf einer Fotoreise des Clubs und veranschaulichen auch die Vielfalt der fotografischen Sichtweisen und Ausdrucksformen seiner Mitglieder.

Zur Eröffnung erwarten die Besucher zusätzlich Dia-Shows und eine Präsentation der besten Bilder der Clubgeschichte. Die Fotografen stehen für Fragen und Anregungen zur Verfügung und freuen sich auf lebendige Diskussionen zu ihren Bildern.

Gegründet als Fotoclub der ehemaligen Hochschule für Verkehrswesen (HfV), arbeiten heute Studenten aller Fachrichtungen im Club mit.

Zahlreiche Mitglieder halten auch nach Ende ihres Studiums dem Verein die Treue. Das Spektrum der Arbeiten reicht vom selbstentwickelten Schwarzweißfoto über Dia-Schauen bis zu Fotoaktionen und Ausflügen. Dabei steht die gemeinsame Bearbeitung von Themen mit unterschiedlichen Techniken im Vordergrund. Mit Beginn der Ausstellung werden wir uns auch im Internet:

www.fotoclub-hfv.de präsentieren.

Dort gibt es dann aktuelle Infos über die Aktivitäten des Clubs, Termine der Treffs, Wissenswertes zu Aufnahmetechnik und Labor sowie zahlreiche Links zur Fotoszene. **PI**

Immer in Bewegung bleiben, macht fit fürs Studium

Landeskonzferenz Hochschulsport feiert ihr zehnjähriges Bestehen

Sport ist bei den sächsischen Studenten „in“. Davon ist Dr. Dorothea Scheel jedenfalls fest überzeugt. Nach Angaben der Landeskonzferenz Hochschulsport Sachsen (LHS), deren 1. Vorsitzende Dr. Scheel ist, stehen Leibesübungen hier zu Lande bei rund 25 000 Studenten regelmäßig auf dem Programm, das sind 20 bis 25 Prozent der Studierenden im Freistaat. Somit konnte die LHS-Chefin zum zehnjährigen Bestehen der Organisation eine positive Bilanz ziehen. „Es ist ein spezielles Wettkampfsystem in Sachsen gewachsen, das jedes Jahr in über zehn Sportarten Sächsische Hochschulmeisterschaften, Pokalwettkämpfe und andere Turniere umfasst. Herausragende Stellung hat dabei das jährlich veranstaltete Sächsische Hochschulsportfest, das wohl auch bundesweit seinesgleichen sucht. Eine neue Qualität ist mit der 1999 ge-

starteten Fortbildung für Übungsleiter erreicht“, sagte Dr. Scheel kürzlich auf einer Festveranstaltung im Großen Senatssaal der TU Dresden.

Gäste aus Hochschulsport, Politik und Universitätsleitung folgten der Einladung der LHS zum Jubiläumsfest, darunter auch TU-Kanzler Alfred Post und der Prorektor für Universitätsplanung, Professor Hans-Jürgen Hardtke.

„Der Hochschulsport ist gerade in einer Hochleistungsgesellschaft als Kraftspender unverzichtbar“, betonte Professor Hardtke in seiner Ansprache. Doch es gibt noch weitaus mehr Gründe dafür, warum es junge Erwachsene Woche für Woche in die Sport- und Schwimmhallen und andere Sporteinrichtungen zieht. Sport sei für den einen die beste Medizin, sich nach Vorlesung, Seminar und Bibliotheksbesuch zu erholen. Für andere sei es wiederum

wichtig, durch den Sport Kontakte zu knüpfen. Schließlich kommt derjenige, der fit und aktiv ist, auch besser durchs Studium, wissen die LHS-Leute. Anlässlich des Jubiläums ging ein Dankeschön an die 600 meist studentischen Übungsleiter, Obleute, Sportreferenten und Hilfskräfte, die das Geschehen vor Ort aktiv mitgestalten. Dass der Hochschulsport im Trend liegt und so gut angenommen wird, sei nicht zuletzt ihnen zu verdanken, so Dr. Scheel.

Die Feierstunde war auch ein guter Anlass für einen Rückblick auf die Zeit, als sich der Hochschulsport nach der Wende aus der ideologischen Umklammerung löste und seinen obligatorischen Charakter verlor. Allerdings brachte diese erfreuliche Entwicklung auch drastische Personalreduzierungen mit sich, manche Einschnitte wirken bis heute nach. Ein weiterer wunder

Punkt besteht nach wie vor in der Anzahl und Ausstattung universitärer Sportstätten. Bezeichnend: Zehn Jahre nach der Wende wird in diesem Jahr an der Hochschule Mittweida der erste Sporthallenneubau in Sachsen eröffnet.

Entwarnung konnte da auch Ministerialdirigent Langer vom sächsischen Wissenschafts- und Kunstministerium nicht geben. „Auch wenn ich nicht versprechen kann, dass die materielle Ausstattung steigt, wird die LHS im Ministerium immer auf ein offenes Ohr stoßen“, sagte er.

Die Landeskonzferenz möchte indes noch mehr Studenten für den Sport begeistern. Dr. Dorothea Scheel wünscht sich, perspektivisch 30 Prozent der Studenten in den Reihen der Aktiven begrüßen zu können.

Pascal Venetianer

Lohnsteuerhilfe 1/105